

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

3 | 2021

SCHWEIZ

Schulreisen, die das Klima schonen

Sport, Spiel und Spass – Donut Hockey



Ausgabe 3 | 2021 | 2. März 2021

Zeitschrift des LCH, 166. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
 - Deborah Conversano (dc), stv. leitende Redaktorin
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
 - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Peter Krebs, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Christine Zanetti (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880
Verbreitete Auflage: 41 604 Exemplare
Total verkaufte Auflage: 41 593 Exemplare (WEMF/KS-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Mit dem März kommen nicht nur die wärmeren Temperaturen zurück, sondern auch das kulturelle Leben. Die Öffnung der Museen und der Aussenbereiche von Zoos, botanischen Gärten sowie Sport- und Freizeitanlagen lässt ein Stück Normalität in unser Leben zurückkehren – und schafft für die Schulreisepflicht zugleich eine Ausgangslage, die optimistisch stimmt.

Mit diesen Lockerungen hat sich auch in der Redaktion die anfängliche Anspannung etwas gelöst. Denn zum Planungs- und Umsetzungszeitpunkt der vorliegenden Ausgabe mit dem Schwerpunkt «Schulreise, Sport & Spiel» war in vielerlei Hinsicht noch unklar, welche Ausflugsziele für Klassen aufgrund der Coronapandemie überhaupt in Frage kommen. Auch jetzt stellen sich noch immer viele Fragen rund um die Durchführung ausser-schulischer Aktivitäten. Wer sichergehen will, plant Aktivitäten, die in der näheren Umgebung und im Freien realisierbar sind. Wir stellen Ihnen ab Seite 14 eine kleine Palette an attraktiven Ausflugszielen vor, die ebenfalls machbar sind. Sie führen durch den Baselbieter und Solothurner Jura, der mit seinen Burgen und Themenwegen auftrumpft, oder ins frisch restaurierte Schloss Burgdorf (BE), wo Schülerinnen und Schüler ins Mittelalter eintauchen. Entlang des Menzinger Klimawegs, der um den Gottschalkenberg (ZG) führt, erfährt man zudem viel Wissenswertes über die Folgen des Klimawandels. Dieser wiederum steht auch im Fokus der «Klima-Energie-Erlebnistage», die vom Ökozentrum in Langenbruck (BL) für Schulklassen an den Schulen vor Ort durchgeführt werden.

Ob auf der Schulreise oder im Unterricht: Gruppenspiele schaffen nicht nur Auflockerung, sondern auch Spannung und Spass. Gleichzeitig fördern sie eine Reihe wichtiger Kompetenzen. Wie sie funktionieren und was sie bringen, erfahren Sie im Beitrag «Spielideen für das Schulzimmer und für Schulreisen» ab Seite 35. Donut Hockey, ein weiteres Spiel, ist technisch zwar nicht allzu anspruchsvoll, bietet dafür für Schülerinnen und Schüler jeglichen Niveaus passende Spielvarianten und ist damit ein Garant für einen hohen Spassfaktor (ab S. 32). Möchten Sie noch mehr über Spielformen erfahren, die das Lernen unterstützen? Oder wie Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern im Bereich Kunst und Wissenschaft kreative Experimente durchführen? Dann stöbern Sie durch unsere Rubrik «Bücher und Medien» ab Seite 49. Wir stellen darin ein paar spannende Neuerscheinungen vor. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Belinda Meier

Leitende Redaktorin

P.S.: Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich von BILDUNG SCHWEIZ und vom LCH. Nach siebenjährig Jahren zieht es mich weiter. Dem Herausgeber- und meinem Kolleginnen- und Kollegen von der Redaktion danke ich für die kreative und erfolgreiche Zusammenarbeit und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich für Ihre Treue!



Redaktorin Belinda Meier sagt «tschüss» und dankt für die inspirierende Arbeit beim LCH. Foto: Pascal Meier



7 Die Bewegungsförderung steht beim Schulkongress «Bewegung und Sport» im Zentrum.



16 Schulklassen können sich an den Klima-Energie-Erlebnistagen des Öko-zentrums in Langenbruck handfest mit dem Klimawandel auseinandersetzen.



27 Beliebt als Ziel für Schulreisen: das Schloss Burgdorf.

32 Donut Hockey ist technisch weniger anspruchsvoll als andere Hockeyvarianten – und macht dadurch allen Spass.



42 Die Schule Lyss macht beim Projekt LIFT mit, das den Jugendlichen den Weg in die Berufswelt ebnet.

Fotos auf diesen Seiten: Sonja Treyer, Claudia Baumberger, Burner Motion, Roger Wehrli, zVg

Titelbild: Simple Technik und vielfältige Spielformen – das ist Donut Hockey
Foto: Burner Motion

AKTUELL | AUS DEM LCH

- 7 «Good Practice» für Bewegung und Sport in der Schule und im Alltag
 - 8 Wichtiger Durchbruch für Stimmrechtsalter 16 auf Bundesebene
 - 10 Ein Bauplatz der Kreativität
 - 11 Chancenungerechtigkeit im Berufswahlprozess wird verstärkt
 - 12 Ciao Belinda – du warst fantastisch!
-

SCHULREISE

- 14 **Klimafreundlich und coronakonform verreisen?**
 - 16 **Seilziehen gegen die Sonne**
 - 21 Den Klimawandel wandernd erfahren
 - 24 Landwirtschaft geht alle an
 - 27 Schlafen im Schloss
-

SPORT & SPIEL

- 32 **Der Donut muss ins Goal!**
 - 34 Sport & Spiel mit viel Emotionen
 - 35 Spielideen für das Schulzimmer und für Schulreisen
 - 37 Spiel als Lernmethode – das passt
-

PÄDAGOGIK

- 40 Stunde der Gartenvögel
 - 42 **LIFT – eine Erfolgsgeschichte**
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 41 SCHULRECHT
- 47 BILDUNGSNETZ
- 48 AUSSTELLUNG
- 49 BÜCHER UND MEDIEN
- 53 BILDUNGSMARKT
- 55 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst



Persönlichkeitstrekking
mit ZRM®-Grundkurs
im Berninagebiet
11.-16. Juli 2021
www.educta.ch

Rituale bewusst gestalten.
Der Verlag LCH hat das Buch dazu.

www.LCH.ch > Webshop

VORLESEN FÜR DEN GUTEN ZWECK

Die Geschichten dieser Schüler gehen ans Herz!

Die Sekundarklasse 3B des Zürcher Schulhauses Lavater hat die Nase vorn. Und zwar **im Rennen um die beste Idee** für ein gemeinnütziges Projekt. Doch noch ist nichts entschieden! Die UBS Helpetica-Challenge läuft bis Ende März.

Dürfen wir vorstellen – der Vorlese-Zirkel! 15 Sekundarschülerinnen und -schüler sind es insgesamt, die es sich zum Ziel gesetzt haben, das Gemeinwohl mit dem zu fördern, worauf ein Grossteil unseres Zusammenlebens letztlich basiert: der Sprache. Um deren Bedeutung weiss die Sekundarklasse 3B des Schulhauses Lavater in Zürich aus eigener Erfahrung. Denn die Wurzeln dieser Schüler liegen mannigfaltig verstreut: «Im Klassenzimmer der 3B kommen Jugendliche mit zwölf verschiedenen Muttersprachen zusammen. Ein Teil der Schüler wurde hier geboren – andere stiessen später zu uns und erlernten Deutsch erst im Teenager-Alter», erzählt Deutschlehrer Nicola Vollenweider. Sich nicht mitteilen zu können, weil einem die Worte fehlen, haben die Schüler der 3B selber erfahren. Deshalb



Korab (v. l.), Ines, Thesanth und Saimen freuen sich darauf, anderen Kindern vorlesen zu dürfen. Sie sind überzeugt: «Geschichten hören macht glücklich.» Die Schüler haben die Schutzmaske nur für das Foto abgelegt.

möchten sie Fern-Vorlesenachmittage ins Leben rufen. Und neu angekommenen Kindern und Jugendlichen über die Sprache die Tür in unsere Gemeinschaft öffnen. Dass dem Vorhaben als Preis eine Nachhaltigkeits-Projektwoche im Naturpark Beverin GR winkt, motiviert den Vorlese-Zirkel selbstverständlich auch sehr.

DIE ANFORDERUNGEN AN DAS PROJEKT SIND FOLGENDE:

- Es stiftet einen nachhaltigen Nutzen und muss klar und ausschliesslich dem Gemeinwohl in der Schweiz zugutekommen
- Es lässt sich einem Thema wie Bildung, Soziales, Unternehmertum oder Umwelt zuordnen
- Es kann von Laien umgesetzt werden
- Es darf mit keinerlei kommerziellen Interessen und Beschaffung finanzieller Mittel verknüpft sein. Im Zentrum steht der Freiwilligeneinsatz
- Es muss mit einer fachkundigen gemeinnützigen Organisation umsetzbar sein

Gedankenanstösse für mögliche Einsätze liefern beispielsweise die 17 von der UNO erlassenen Ziele für nachhaltige Ent-

wicklung. Dazu zählen unter anderem Biodiversität, Geschlechtergleichstellung, Bekämpfung des Klimawandels und ein gesundes Leben für alle Menschen. So ruft UBS Helpetica auf zum Natureinsatz im Zürcher Neeracher Ried, schweizweit zur Sammlung von Lebensmitteln für Bedürftige, zum Spaziergang mit Blinden und Betagten in St. Gallen, zum Reparieren statt Wegschmeissen in Repair-Cafés in Luzern und zu Deutschkursen für Migranten im Grossraum Aarau. UBS hat übrigens vor über 15 Jahren als eines der ersten Unternehmen die Freiwilligenarbeit von Mitarbeitenden eingeführt. Im vergangenen Jahr stand rund ein Viertel der UBS-Belegschaft (mehr als 5000 Mitarbeitende) in der Schweiz über 50000 Stunden gemeinnützig im Einsatz.

Na, auch motiviert, die Schweiz ein bisschen besser zu machen? Dann nichts wie los! Klassenspännli und Lehrer mit ins Boot holen und loslegen.

JETZT MITMACHEN!

Projekt unter www.blick.ch/ubshelpetica einreichen. Annahmeschluss ist am 31. März 2021.



DAS IST UBS HELPETICA

Als zentrale Vermittlungsplattform für Freiwilligenarbeit in der Schweiz führt UBS Helpetica Menschen, die eine für die Allgemeinheit nachhaltig wirksame Projektidee haben, und Menschen, die sich in einem solchen Projekt engagieren wollen, zusammen. Ermöglicht wird UBS Helpetica in partnerschaftlicher Abstimmung mit benevol Schweiz, der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), «Five up» und vielen gemeinnützigen Organisationen in der Schweiz.

www.ubs-helpetica.ch



«Good Practice» für Bewegung und Sport in der Schule und im Alltag

Unter dem Patronat von LCH und SER findet in Magglingen vom 29. bis 31. Oktober 2021 die sechste Ausgabe des Schulkongresses «Bewegung und Sport» statt. Die Weiterbildungen drehen sich um die «Bewegte Schule», den Sportunterricht und die eigene Bewegung und Gesundheit. Angesprochen sind Lehrpersonen von Zyklus 1 bis und mit Sekundarstufe II.

An erster Stelle stehen am Schulkongress «Bewegung und Sport» auch in diesem Jahr die Bewegungsförderung und -entwicklung. Trotz der anhaltenden Massnahmen aufgrund der Coronapandemie sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Es besteht die Zuversicht, im Herbst den Kongress in seiner gewohnten Form durchzuführen. Die Durchführung wird aber so geplant, dass auch besonders vulnerablen Personen ein sicheres Bewegungserlebnis ermöglicht werden kann. Lehrpersonen sollen sich nach dieser anspruchsvollen Zeit abgeholt fühlen sowie gestärkt und mit neuen, motivierenden Ideen aus der Krise hervorgehen können. Zudem sind Pläne für alternative Durchführungen in Ausarbeitung, sollten die Coronamassnahmen bis in den Herbst hinein den gewohnten Alltag einschränken.

Gruppierung um Hauptreferat vom Samstag

Neu gruppieren sich die Modulrunden – je drei am Samstag und Sonntag – um ein Hauptreferat am Sams-

tagmorgen. Der Freitag steht im Zeichen von Jugend+Sport (J+S), den Herz-Lungen-Wiederbelebungskursen BLS/AED und dem Rettungsschwimmbrevet Plus Pool. Er bleibt in seiner gewohnten Form bestehen. Neu werden auch am Samstag und Sonntag J+S-Kurse angeboten.

Von Yoga bis «Ninja Warrior»

Inhaltlich ist auch dieses Jahr wieder für jeden Geschmack etwas dabei. Die Palette an «Good Practice»-Angeboten reicht von Velo auf der Strasse oder auf dem Pumptrack über Yoga, Judo, Volleyball und Handball bis hin zu neuartigen Modulen. Diese zeigen, wie sich «Ninja Warrior»-Stationen oder digital projizierte, bewegte Spielfelder in den Unterricht einbauen lassen.

Theorie und persönliche Gesundheitstipps

Auch theoretische Module sind wieder im Angebot, bei denen es zum Beispiel um die Haltungsverbesserung der Schülerinnen und Schüler oder um die Auftrittskompetenz der Lehrperson im Sportunterricht geht. Ganz

neu besteht auch die Möglichkeit, sich selbst etwas Gutes zu tun und einen Termin bei einem Manualtherapeuten zu buchen. Man kann sich dort persönliche Gesundheitstipps abholen und den eigenen Körper bei einer Behandlung wieder in Schwung bringen.

Sich in ungezwungenem Rahmen austauschen

Um das Programm abzurunden, wird am Samstag die Abendshow mit gemeinsamem Nachtessen, verschiedenen Showacts und anschliessendem Barbetrieb mit DJ stattfinden. So wird dieses Jahr hoffentlich wieder der Austausch unter allen Anwesenden im gemütlichen und ungezwungenen Rahmen möglich sein.

Anmeldung und Angebote rund um den Sportkongress

Die Anmeldung startet am 1. Mai 2021, für Mitglieder des Schweizerischen Verbands für Sport in der Schule (SVSS) sogar schon etwas früher. Teamanmeldungen werden bereits entgegengenommen, denn es besteht weiterhin die Möglichkeit,

den Kongressbesuch mit einer internen Sitzung zu kombinieren und von den Räumlichkeiten in Magglingen zu profitieren.

Einblick in die Module

Unter www.sportkongress.ch finden sich weitere Informationen. Dort werden demnächst auch Einblicke in die Module und das Hauptreferat gegeben sowie Angaben zur gesamten Kongresscrew und weitere Informationen rund um den Schulkongress Bewegung und Sport aufgeschaltet. Wer gerne aktuell auf dem Laufenden gehalten werden möchte, kann auf der Website auch die SVSS-News abonnieren.

Barbara Egger, SVSS

Weiter im Netz

www.sportkongress.ch



Gemeinsam bewegt und gestärkt aus der Krisenzeit hervorgehen nach dem sechsten Schulkongress «Bewegung und Sport». Fotos: Sonja Treyer



Im Programm finden sich Angebote aus allen Sparten von Sport und Bewegung, so auch «Ninja Warrior»-Stationen.

Wichtiger Durchbruch für Stimmrechtsalter 16 auf Bundesebene

Nach dem positiven Entscheid der Staatspolitischen Kommission des Ständerats für das Stimmrechtsalter 16 wird nun ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet. Samuel Zingg, Vizepräsident LCH, sieht Vor- und Nachteile für diese geplante Neuerung.

Anfang Februar hat sich die Staatspolitische Kommission des Ständerats (SPK-S) mit sieben zu sechs Stimmen für eine Verfassungsänderung zur Einführung des aktiven Stimm- und Wahlrechts für Jugendliche ab 16 Jahren ausgesprochen. Sie stimmte einer parlamentarischen Initiative der Basler Nationalrätin Sibel Arslan zu, die der Nationalrat in der Herbstsession 2020 unterstützt hatte. Damit kann nun die Staatspolitische Kommission des Nationalrats (SPK-N) den notwendigen Gesetzesentwurf ausarbeiten.

Frühe Teilhabe ermöglichen
Die Mehrheit der SPK-S erhofft sich vom Stimmrechtsalter 16 einen Schub für die politische Bildung. «Schulen erhalten dadurch einen Anreiz, diese noch früher und intensiver zu betreiben, weil die Schülerinnen und Schüler das Erlernte früh in der Praxis anwenden können», heisst es in der Me-

dienmitteilung der SPK-S. Zudem sei es gerade in einer direkten Demokratie sinnvoll, die politische Teilnahme möglichst früh zu ermöglichen. Diese Ansicht teilt auch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV), die in ihrer Medienmitteilung den historischen Schritt begrüsst. «Die SAJV ist überzeugt, dass diese Entscheidung die Jugendlichen in ihrer Citoyneté bestärkt – und sie so ihre Umwelt und ihre Zukunft gestalten können.»

Vorsicht ist angebracht
Dieser Aussage kann Samuel Zingg, Vizepräsident LCH, grundsätzlich zustimmen: «Die Relevanz der Inhalte nimmt dadurch für einen grossen Teil der Schülerinnen und Schüler zu.» Zingg unterrichtet im Kanton Glarus, der das Stimmrechtsalter 16 seit 2007 kennt. Es gebe durchaus Jugendliche, die sich für die Vorlagen interessieren und sich vor dem 16. Ge-



In Glarus können 16-Jährige seit 2007 an der Landsgemeinde abstimmen. Foto: iStock/banglids

burtstag beziehungsweise vor ihrer ersten Landsgemeinde mit Fragen an die Lehrpersonen wenden. Dennoch will er das nicht überbewerten. «Es ist eher die Minderheit.» Der Vizepräsident LCH ist sich auch nicht sicher, ob sich das Stimmrechtsalter 16 national bewähren könnte. «Vielleicht ist es ratsam, dass Jugendliche sich zuerst in ihrer direkten Umgebung und dann mit 18 Jahren auf Bundesebene einbringen können», sagt Zingg vorsichtig. (mw)

WAS, WANN, WO

Begegnungswoche des hep verlags

Der hep verlag lanciert coronabedingt anstelle des jährlichen Begegnungstags eine virtuelle Event-Woche vom 15. bis 20. März 2021. Die digitale Weiterbildungsveranstaltung ist kostenlos und bietet Impulsreferate und praxisnahe Workshops. Zudem werden neue Lehrmittel vorgestellt. Weitere Informationen: www.hep-verlag.ch/begegnungswoche

Webinar Public Health

Das Webinar «Was macht Covid-19 mit den Schulkindern und welche Unterstützung brauchen sie?» möchte die Folgen der einschränkenden Coronamassnahmen für das Lernen und das Leben der Kinder aufzeigen. Unter der Teilnahme von Zentralpräsidentin LCH Dagmar Rösler werden gute Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Das Webinar wird von Public Health Schweiz am 9. März 2021 online via Zoom durchgeführt. Weitere Informationen: <https://bit.ly/3bLZ2bY>

Infoanlass Schulische Heilpädagogik

An der Informationsveranstaltung Schulische Heilpädagogik können sich Interessierte über das Masterstudium Schulische Heilpädagogik an der PHBern orientieren. Der Studiengang bietet Lehrpersonen die Möglichkeit, sich auf die Begleitung, Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf zu spezialisieren. Der Anlass findet am 13. März 2021 via Zoom statt. Weitere Informationen: www.phbern.ch/infoanlass/sh

JAMES-STUDIE

Corona verändert Mediennutzung

Seit 2010 gibt das Institut für Medienpsychologie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) im Zweijahrestakt die James-Studie heraus. Diese liefert Daten zum Mediennutzungsverhalten von rund 1000 Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren aus den drei grossen Sprachregionen der Schweiz. Die letztjährige Befragung fiel in die Phase des ersten Lockdowns. Dies wirkte sich nicht nur auf die Repräsentativität der Stichprobe aus, sondern auch auf die Interpretation der Befun-

de, wie das Forschungsteam schreibt.

In der James-Studie 2020 zeichnen sich mehrere Trends ab. So verbringen Jugendliche mehr Zeit mit der Familie und weniger mit Freundinnen und Freunden. Sie nutzen auch Handy und Internet länger als vor zwei Jahren: Sowohl unter der Woche als auch am Wochenende ist die Handyzeit im Vergleich zu 2018 markant gestiegen. Unterhaltungsorientierte Streaming-Dienste sind ausserdem weiterhin auf dem Vormarsch. Gestreamt werden Filme und Serien, Musik und Games. Die Kanäle zur Beschaffung von Informationen haben sich

derweil nicht verändert. Statt aus Zeitungen, Radio oder TV informieren sich Jugendliche in erster Linie über Suchmaschinen, Videoportale und soziale Netzwerke. Die beliebtesten sind Instagram, Snapchat und TikTok. Rund drei Viertel der Studienteilnehmenden sind auf TikTok angemeldet und bei Instagram und Snapchat verfügen je 90 Prozent über ein Konto. Problematisch ist vor allem, dass immer mehr Jugendliche im Internet sexuell belästigt werden. 44 Prozent haben dies bereits einmal erlebt. (aw)

Weiter im Netz

www.zhaw.ch/psychologie/james

Bei uns finden
Sie die passenden
Lehrpersonen!

schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für das Schweizer Bildungswesen

24. Tagung Dyslexie und Dyskalkulie

Von Mythen über Fakten, Ursachen
und Therapien: Was wir über
Dyslexie und Dyskalkulie wissen

19. Juni 2021, 9.15–17.30 Uhr
online

Eine Veranstaltung für Fachpersonen aus Schule,
Medizin, Berufsbildung, Behörden, sowie für Eltern
und Betroffene.

Weitere Informationen und Anmeldung hier:
www.verband-dyslexie.ch



**Verband
Dyslexie
Schweiz**

044 803 95 34

info@verband-dyslexie.ch

www.verband-dyslexie.ch



Ein Bauplatz der Kreativität

In Bildschulen sollen sich Kinder und Jugendliche gestalterisch ausdrücken können. Ein neuer Lehrgang des Dachverbandes Konferenz Bildschulen Schweiz bereitet Unterrichtende an Bildschulen darauf vor, die dafür notwendigen bildnerischen Anforderungen zu erwerben.

Kinder und Jugendliche zu fördern, ist ein Engagement in die Zukunft unserer Gesellschaft. Die kreativen Kinder von heute sind die Forschenden und Kulturschaffenden von morgen. Kinder brauchen Kunst und Gestaltungsmöglichkeiten. So entwickeln sie ein Verständnis für verschiedene künstlerische Erscheinungsformen. Eine neue Generation lernt, bewusst und verantwortungsvoll mit ihrem eigenen Leben umzugehen und die künftige Gesellschaft mit Fantasie und innovativen Ideen zu prägen.

Auf der Suche nach dem eigenen Ausdruck

Die Konferenz Bildschulen Schweiz (KBS) ist ein nationaler Dachverband aller bestehenden Bildschulen in der Schweiz. Ihre Vision ist es, allen Kindern und Jugendlichen der Schweiz unabhängig vom Wohnort und von der sozialen oder finanziellen Herkunft die Möglichkeit zu bieten, eine Bildschule zu besuchen. Diese Schulen sollen auch ein Teil des Schweizer Bildungssystems werden.

Eine Bildschule ist eine Kunst- und Gestaltungsschule, die sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 16 Jahren richtet und ihnen eine fundierte Bildung im gestalterischen Bereich vermittelt. Dort lernen sie, in Themen und Projekten prozessorientiert zu arbeiten. Im

gestalterischen Tun suchen sie nach Umsetzungen, probieren aus, verwerfen Lösungen und finden wieder neue. So lernen sie den Umgang mit dem Scheitern und überwinden Widerstände, um neue Einsichten zu gewinnen. Durch das Finden eigener Formen für ihre Ideen erweitert sich nicht nur das gestalterische Ausdrucksvermögen der Kinder und Jugendlichen, sondern auch ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstwirksamkeit werden gestärkt.

Künstlerisch und pädagogisch kompetent sein

Zur Erfüllung der genannten Bestrebungen sind gut ausgebildete Unterrichtende unabdingbar. So ist es wichtig, dass sie neben ihrer gestalterischen auch über eine spezifisch ausgerichtete pädagogische Ausbildung für den Unterricht im prozessorientierten Tun verfügen. Das Unterrichten an Bildschulen erfordert eine fachliche und fachdidaktische Qualifikation im bildnerischen Prozess und in der Entwicklung des bildnerischen und plastischen Denkens und Handelns.

Eine entsprechende Weiterbildung in diesem Bereich in der Schweiz fehlte bislang. Deshalb hat eine Projektgruppe 2017 damit begonnen, einen eigenen Lehrgang im Umfang eines CAS zu konzipieren, um genau diese Kompetenzen zu erweitern und durch mentorierte Prak-



In Bildschulen haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, sich gestalterisch zu entfalten und weiterzuentwickeln. Foto: ©Kunstschule Liechtenstein

tika zu ergänzen. Dieses Curriculum mit dem Titel «CAS KBS BildWeit Bildschul-Pädagogik» ist schweizweit einzigartig.

Die Theorie wird mit der Praxis verknüpft

Der CAS KBS BildWeit Bildschul-Pädagogik richtet sich aber nicht nur an Unterrichtende an Bildschulen, sondern auch an fachlich interessierte Volksschullehrpersonen sowie Studierende und Interessierte aus Kunst und Gestaltung. Der Lehrgang gliedert sich in drei Module. Wer die Module 1 und 2 erfolgreich absolviert, erhält ein Testat. Wenn die Studierenden auch das dritte Modul belegen, das innerhalb von drei Jahren angehängt werden kann, haben sie den CAS erfolgreich abgeschlossen. Die theoretischen Inhalte werden in enger Verschränkung mit der Praxis vermittelt und erarbeitet, so ist eine berufsbegleitende Absolvierung möglich und erwünscht. Der Arbeitsaufwand beträgt für alle drei Module rund 300 Arbeitsstunden.

Für durchmischte Gruppen konzipiert

Die flexiblen Rahmenbedingungen ermöglichen die Weiterbildung für heterogene Gruppen mit unterschiedlichen zeitlichen Ressourcen und beruflichen Kompetenzen und Erfahrungen. Ein grosser Teil des Lehrgangs findet in organisierten Laborgruppen sowie im Selbststudium statt. Die Schwerpunktsetzungen oder Erweiterungen der Modulinhalte können den Interessen der Teilnehmenden angepasst werden. Die breite Durchmischung der Teilnehmenden soll so über die Bildschulgrenzen hinaus einen wichtigen Beitrag für die Akzeptanz und das breite Verständnis der Bedeutung von ästhetischer Bildung leisten. Damit dies gelingt, sind auch Allianzen und Kooperationen, wie sie mit Fachhochschulen und weiteren Institutionen bereits bestehen, unumgänglich.

Claudia Sturzenegger und Erika Wagner, Konferenz Bildschulen Schweiz

ECKDATEN ZUM CAS

Zum «CAS KBS BildWeit Bildschul-Pädagogik» im Herbstsemester 2021 findet am 18. Mai 2021 von 19.00 bis 20.30 Uhr eine Online-Infoveranstaltung statt. Interessierte können sich bis zum 14. Mai unter kontakt@bildschulen.ch dafür anmelden. Die Module 1 und 2 kosten insgesamt 2800 Franken, das Modul 3 2700 Franken. Wer sich für den CAS interessiert, kann sich direkt «sur dossier» unter kontakt@bildschulen.ch bewerben. Anmeldeschluss ist am 19. Juni. Weitere Informationen: www.bildschulen.ch/lehrgang

Chancenungerechtigkeit im Berufswahlprozess wird verstärkt

In zwei aktuellen Medienmitteilungen macht der LCH auf Umstände und Praktiken aufmerksam, die faire Chancen in der Berufswahl untergraben. Der Dachverband sieht unter anderem die Lehrbetriebe und die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz in der Pflicht.

Aufgrund der Coronakrise mussten bereits viele Berufsmessen und Schulveranstaltungen abgesagt werden, die für den Berufswahlprozess wichtig sind. Auch die Schnuppermöglichkeiten sind eingeschränkt. Doch für einen gelingenden Übertritt von der Schule in das Berufsleben braucht es einen sorgfältigen, chancengerechten und erfahrungsbasierten Berufswahlprozess. Aus diesem Grund appelliert der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) in seiner Medienmitteilung vom 24. Februar 2021 an die Unternehmen, «wo immer möglich auch während der Coronapandemie Berufswahlschnuppermöglichkeiten zu schaffen und Berufserkundungen ohne administrative Hindernisse, aber mit griffigen Schutzkonzepten möglich zu machen». Für diese ersten Erfahrungen sei ausserdem auf eine Bewerbung zu verzichten, da dies unnötig den Druck auf die Jugendlichen erhöhe.

Flexible Lösungen

Der LCH argumentiert, dass die Möglichkeiten der Schule, die Jugendlichen bei der beruflichen Orientierung zu unterstützen, eingeschränkt seien. Überdies komme den Eltern eine wichtige Rolle in diesem Prozess zu. Dabei dürfe man aber nicht vergessen, dass diese über unterschiedlich viele Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten verfügen. Dies verstärke die Chancenungerechtigkeit für die Jugendlichen, was mit aller Kraft verhindert werden müsse. «Ansonsten drohen gravierende längerfristige Auswirkungen auf die Berufsbiografien von Jugendlichen.» Der LCH fordert deshalb die Lehrbetriebe auf, kreative Lösungen zu erarbeiten. «Im vergangenen Jahr

ermöglichten Behörden und Betriebe den Einstieg in das Lehrverhältnis bis in den Herbst hinein. Die Arbeitgeber haben hier viel Flexibilität gezeigt und Jugendlichen damit eine Anschlusslösung geboten.» Diese Flexibilität wünscht sich der Dachverband auch in diesem Jahr.

Früher ist nicht besser

Die Chancenungerechtigkeit sieht der LCH zusätzlich aufgrund der früheren Ausschreibung von Lehrstellen und des Prozesses des «Active Sourcing» von privaten Lehrstellenvermittlern und Testanbietern in Gefahr. Beides kritisierte er gemeinsam mit dem Syndicat des enseignant·e·s romand·e·s (SER), dem Kaufmännischen Verband Schweiz (KV Schweiz) und profunda-suisse in einer Medienmitteilung Anfang Februar. Die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz

(SBBK) hat entschieden, die Lehrstellenausschreibung auf den März vorzuzuschieben. Dies untergrabe den Berufswahlfahrplan, argumentieren die Verbände. Bisher wurden die Lehrstellen im August für den Stellenantritt im Folgejahr ausgeschrieben. Im Frühling vor dieser Ausschreibung nutzten viele Schülerinnen und Schüler bisher noch die Möglichkeit, unverbindlich in verschiedene Lehrbetriebe reinzuschnuppern. Dass ihnen diese wichtige Zeit nun fehle, erhöhe den Druck auf die Jugendlichen, so die vier Verbände.

Diskriminierende Praktiken

«Parallel dazu hat sich in den letzten Jahren ein Business rund um das Erstellen von Bewerbungen und die verschiedenen Eignungstests für Berufslehren entwickelt.» Dieses «Teaching to the test» erfasse Selbstkompetenzen

und soziale Kompetenzen nicht und koste teilweise bis zu 2000 Franken. Auch das sogenannte Active Sourcing sei eine Gefahr für die Chancengerechtigkeit. Dabei verkauften Testanbieter zahlenden Lehrbetrieben die Kontaktdaten von Jugendlichen, die in den Leistungstests gut abgeschnitten haben. In einem Schreiben an die SBBK und die Tripartite Berufsbildungskonferenz haben LCH, SER, KV Schweiz und profunda-suisse sechs Forderungen (vgl. Kasten) formuliert, um diesen diskriminierenden Praktiken Einhalt zu gebieten.

Anna Walser

Weiter im Netz

www.LCH.ch > Mediencorner > Medienmitteilungen > Medienmitteilungen vom 9. Februar und 24. Februar 2021

FORDERUNGEN FÜR WENIGER SELEKTIONSDRUCK

Der LCH und das SER fordern zusammen mit profunda-suisse und dem Kaufmännischen Verband Schweiz die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz und die Tripartite Berufsbildungskonferenz auf, zu veranlassen,

- dass der Termin für die Ausschreibung der Lehrstellen mit dem Berufswahlfahrplan des Lehrplans 21 übereinstimmt und die Ausschreibung der Lehrstellen somit frühestens ein Jahr vor Lehrbeginn stattfindet (1. August des dem Lehrbeginn vorangehenden Jahres).
- dass die Ausbildungsbetriebe den Jugendlichen im Berufswahlprozess Schnupperlehren ohne Selektionsdruck ermöglichen.
- dass das «Active Sourcing» durch private Lehrstellenvermittler und Testanbieter bei den Jugendlichen im Berufswahlprozess verboten wird.
- dass das Schweizerische Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung (SDBB) beauftragt wird, eine adaptive und attraktive Plattform für den Bewerbungsprozess sowie die Schnupperlehren- und Lehrstellenfindung zu schaffen.
- dass das SDBB beauftragt wird, keine Daten an private Firmen weiterzugeben, um auf Kosten lehrstellensuchender Jugendlicher und deren Eltern oder Erziehungsberechtigten lukrative Geschäftsmodelle umzusetzen.
- dass der Datenschutz eingehalten und eine grösstmögliche Chancengerechtigkeit an der Nahtstelle zwischen dem Zyklus 3 und der Sekundarstufe II gewährleistet wird.

Ciao Belinda – du warst fantastisch!

Von der Layouterin über die Onlinespezialistin und Redaktorin zur Leiterin der Redaktion: Belinda Meier war engagiert, professionell durch und durch und ein Gewinn für den LCH – vom ersten Tag an.

Am 1. November 2013 nahm Belinda Meier ihre Arbeit beim LCH auf. Sie war für alte und neue Aufgaben angestellt worden. Einerseits war sie für das Layout der Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ zuständig. Andererseits wollte der LCH die Onlinekommunikation stärker gewichten. Passend, dass auch die mittlerweile nochmals aktualisierte Website LCH damals in Neuentwicklung war.

Für all diese wichtigen und zukunfts-trächtigen Aufgaben war Belinda Meier wie geschaffen: Ihr breites Können im Layouten und in allen technischen Belangen, aber auch ihre Professionalität im Schreiben stellte sie ab dem ersten Tag gewinnbringend in den Dienst des LCH. Dass sie mehrere Jahre Erfahrung als Lehrerin mitbrachte, hat sie zur perfekten Stelleninhaberin gemacht. Der LCH hatte eine gute Wahl getroffen und Belinda Meier eine herausfordernde, aber auch sehr interessante Stelle angetreten – eine Win-win-Situation gleich zu Beginn.

Technik und Text

Im Layouten von BILDUNG SCHWEIZ fand Belinda Meier eine schöne Aufgabe: Die Verbandszeitschrift hatte durch Gestalter Lars Müller ein neues und frisches Aussehen erhalten, über das sich sowohl die Redaktion als auch die Leserinnen und Leser freuten. Innerhalb dieser qualitätsvollen Vorgaben blieben für Belinda Meier Gestaltungsräume, die sie mit viel Know-how und Sinn für die Details zu nutzen wusste. Und in der Dezemberausgabe 2013 stand erstmals ihr Name unter einem Text: Sie berichtete über den Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete, den der LCH zusammen mit der Pestalozzi-Stiftung erstmals vergab.

In ihren gut sieben Jahren beim LCH befasste sie sich journalistisch mit einer breiten Themenpalette: vom Lehrplan 21 über den Gesundheitsschutz und die Arbeitszeit von Lehrpersonen bis zu den Tagesschulen und zur schulischen Integration von geflüchteten Kindern. Zudem traf sie für Interviews viele interessante Persönlichkeiten und politische Schwergewichte wie die Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) Silvia Steiner und Bundesrat Alain Berset.

Freundlichkeit und emotionale Intelligenz

Wie oft habe ich in den vergangenen Wochen «Oh wie schade!» gehört, als bekannt wurde, dass Belinda Meier einen neuen Weg einschlägt. Dieses breite Bedauern ist gut zu verstehen: Belinda Meier ist eine freundliche und sehr gewinnende Person. Sie hat sich in ihren vielen beruflichen Kontakten durch ihre Empathie, ihre positive Ausstrahlung und ihre Kompetenz viel Respekt verschafft und freundschaftliche Arbeitsbeziehungen aufgebaut. Dass wir sie vermissen werden, ist der Preis für die jahrelange, sehr schöne Zusammenarbeit.

Verlässlichkeit und Mut

Als die Leitung der Redaktion im Jahr 2017 neu zu besetzen war, hat Belinda Meier die Chance gepackt. Mit viel Respekt und der Entschlossenheit, Neues zu wagen, hat sie sich mit einem Lehrgang am Medienausbildungszentrum (MAZ) in Luzern auf die neue Führungsaufgabe vorbereitet. «Lean in» habe ich ihr damals geschenkt, in Anerkennung ihres Muts, in Führung zu gehen. Das Buch von Sheryl Sandberg handelt davon, wie mehr Frauen in anspruchsvollen Jobs an die Spitze gelangen – und wie sie trotz Widerständen ihre Ziele erreichen.

Die Kommunikation ist das A und O eines erfolgreichen Verbandes. Hier ist der LCH dank der Arbeit von Belinda Meier

mit BILDUNG SCHWEIZ, der Website www.LCH.ch und dem Newsletter stark aufgestellt. Der Hintergrund dieser Erfolgsgeschichte: Die ganze Redaktion mit Deborah Conversano, Maximiliano Wepfer und Anna Walser arbeitet als gut funktionierendes Team mit hoher Leistungsbereitschaft und starker Performance. Dies kann nur in guter Stimmung und unter guter Führung passieren. Belinda Meier hat hervorragend gemeistert, was sie sich kühn zugetraut hat. Als nahe Wegbegleiterin kann ich nur sagen: Chapeau – so geht Führung!

Freude und Gewinn

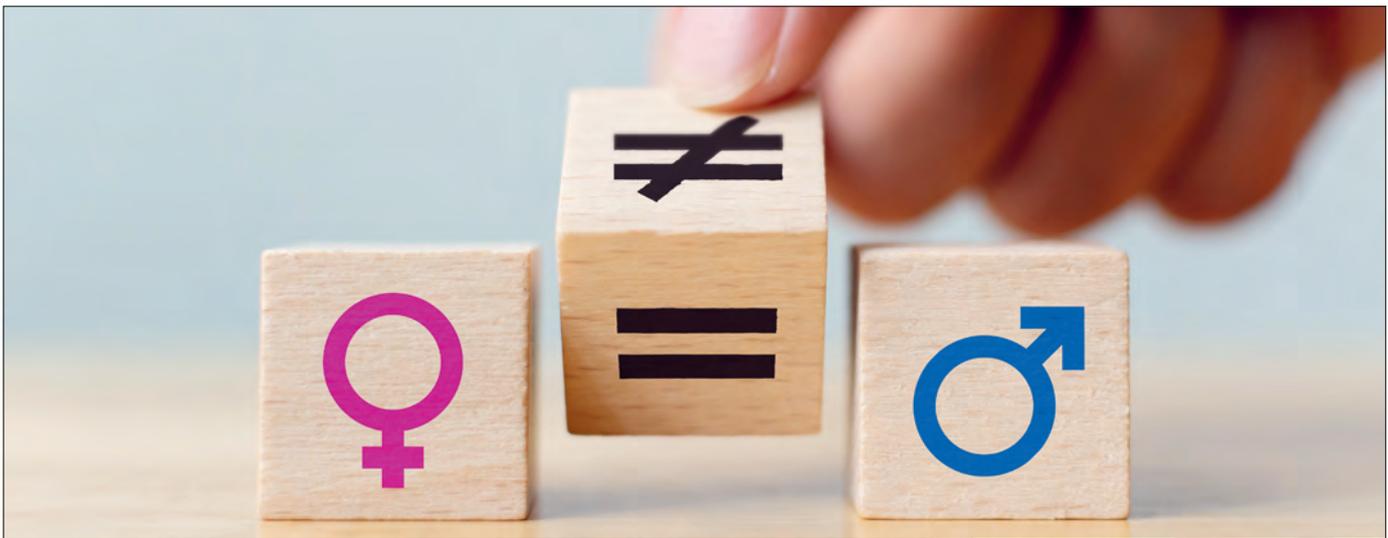
Nun danke ich dir, liebe Belinda. Es war mir immer ein Genuss, eine Freude und auch eine Ehre, mit dir zusammenzuarbeiten. Und erst der LCH: Er hat vom ersten Tag an von deinem breiten Know-how, deiner Verlässlichkeit und deiner gewinnenden Art profitiert.

Nun lassen wir dich ziehen. Die ganze Geschäftsleitung, deine Kolleginnen und Kollegen aus dem Zentralsekretariat LCH und sicher auch viele Menschen, mit denen du in deiner beruflichen Arbeit zu tun hast, wünschen dir für deine Zukunft das Allerbeste! ■

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH



Die leitende Redaktorin Belinda Meier verabschiedet sich nach mehr als sieben Jahren beim LCH.
Foto: Pascal Meier



impulse zu Bildung für
Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Gleichstellung gemeinsam gestalten

50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz: Nutzen Sie den Anlass, um Fragen zur Gleichstellung der Geschlechter im Unterricht nachzugehen. Themendossier und BNE-Praxismagazin ventuno bündeln Lernmedien, Filme, Unterrichtsideen und ausserschulische Aktivitäten zum Thema. BNE-orientiert, praxisnah, für alle Schulstufen.

www.education21.ch/de/themendossiers



Landesmuseum Zürich.

FÜHRUNGEN
UND EINTRITT
FÜR SCHUL-
KLASSEN
KOSTENLOS

Auskunft und Anmeldung unter
reservationen@nationalmuseum.ch.
Weitere Infos sowie Unterlagen für
den Unterricht finden
Sie unter www.landmuseum.ch

FRAUEN
RECHTE

5.3. – 18.7.21

Klimafreundlich und coronakonform verreisen?

Text:
Anna Walser

Foto:
Christian Urech

Die diesjährige Schulreisenummer fokussiert Schulreisen, die sich dem Klimawandel widmen. Doch die Coronapandemie macht die Organisation einer Klassenfahrt nicht einfach.



Im letzten April hat die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ angefangen, die Ausflugsziele für die vorliegende Ausgabe zu planen. Man einigte sich auf eine Schulreisenummer, die den Klimawandel zum Thema machen würde. Es sollten Ausflugsziele vorgestellt werden, die sich dem Umweltschutz, dem Überkonsum oder generell dem Klimawandel widmen. Man wollte aufzeigen, wie eine Schulreise klimafreundlich stattfinden kann. Trotz der aussergewöhnlichen Situation im ersten Lockdown war das Redaktionsteam voller Hoffnung, dass sich die Situation bis im Frühsommer 2021 beruhigt haben würde. Leider ist noch immer ungewiss, ob und in welcher Form Schulreisen in diesem Schuljahr durchgeführt werden können. Aus diesem Grund stellt sich zusätzlich die Frage, wie eine Schulreise coronakonform stattfinden kann.

Mit dem Zug oder lieber gar nicht verreisen?

Wer mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von Zürich zum Ökozentrum Langenbruck (BL) reisen möchte, muss für die Anfahrt eine Stunde und 15 Minuten einrechnen. Mit dem Auto bräuchte dieselbe Person je nach Route fast gleich lang. Durch die Anreise mit Zug, Tram und Bus spart sie jedoch 13 Kilogramm CO₂ und sechs Liter Benzin ein. Fährt also eine Schulklasse mit dem Zug ins Ökozentrum Langenbruck, reist sie sowohl klimafreundlich an und lernt im Ausflugsziel auch noch mehr über Energiekonsum und erneuerbare Energien. Aber: Kaum eine Schulklasse wird derzeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln auf Klassenfahrt gehen. In einigen Kantonen ist es Schulen gar verboten, die Schulgemeinde zu verlassen. Bei vielen Ausflugszielen, die in dieser Ausgabe vorgestellt werden, ist ein Besuch davon abhängig, inwieweit die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus wieder gelockert werden.

Auf die Massnahmen kommt es an

Laut Information des Bundesrats vom 17. Februar 2021 sollen die Museen am 1. März 2021 ihre Tore wieder öffnen dürfen. Ein Besuch des Agrarmuseums Burgrain im luzernischen Alberswil (S. 24) oder des Ökozentrums in Langenbruck ist somit wieder möglich. Wer sich über die Öffnungszeiten und Bedingungen informieren möchte, konsultiert am besten die Websites der entsprechenden Angebote. Diese werden meist zeitnah aktualisiert. Das Ökozentrum führt seine Klima-Energie-Erlebnistage jeweils auch vor Ort an einer Schule durch (S. 16). Darüber hinaus gibt es Angebote, die je nach Coronamassnahmen einfacher zu planen und zu nutzen sind, weil sie im Freien durchgeführt werden können. So empfiehlt sich ein Besuch des Zuger Klimawegs (S. 21) oder ein Stadtrundgang von konsum-GLOBAL (S. 19). Ein ähnliches Angebot hat die Stiftung

«myclimate» mit den Audio-Geschichten und Audio-Touren in verschiedenen Schweizer Städten. Die Entdeckungsreisen zeigen auf, welche Massnahmen für den lokalen Klimaschutz ergriffen werden und wo Innovation für mehr Nachhaltigkeit zu erleben ist. Das Angebot umfasst laut myclimate meist drei unterschiedliche Hörgeschichten, von der Geschichte für Kinder ab fünf Jahren über eine Version für Jugendliche bis hin zur Erwachsenengeschichte, und eignet sich somit sowohl für Familien als auch für Schulklassen.

Am besten an der frischen Luft

Gefragt sind dieses Jahr sicher viele kreative Ideen. Wieso nicht eine Schnitzeljagd im Wald organisieren? Eine einfache Google-Suche liefert viele Websites, die als Inspiration dienen können. Wer Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse unterrichtet, kann auch einen Foxtrail in Erwägung ziehen. Diese werden in verschiedenen Schweizer Städten angeboten (www.foxtrail.ch). Aber auch Themen-, Erlebnis- oder Märchenwege sind in dieser Zeit der eingeschränkten Möglichkeiten eine willkommene Alternative. Die Website ausflugsziele.ch liefert eine gute Übersicht zu verschiedenen Wegen. Velotouren sind ebenfalls abwechslungsreich. Sie bieten zudem den Vorteil, dass man auf andere Fortbewegungsmittel verzichten kann. Der eingeschränkten Mobilität zum Trotz kann auch ein Tag voller Spiele für Spass sorgen. Spiele zielen übrigens nicht nur auf Spass ab, sie können als Lernmethode eine Reihe von Kompetenzen fördern, die im Lehrplan 21 enthalten sind, wie Gabriela Moser, Dozentin an der PH Fachhochschule Nordwestschweiz (S. 37) festhält. Ab Seite 35 stellt Spielpädagoge Norbert Stockert verschiedene Spielideen für das Klassenzimmer und für unterwegs vor.

Den Zmittag im Tupperware mitbringen

Der ursprüngliche Plan der Redaktion, Tipps zur klimafreundlichen Durchführung eines Schulausflugs aufzuzeigen, wurde vom Coronavirus durchkreuzt. Da es viele dazu bewegt, auf möglichst nahe gelegene, spontan planbare Ausflugsideen zurückzugreifen, tut das Coronavirus vielleicht auch so seinen Dienst zum Umweltschutz. Es gibt aber noch weitere Aspekte, die man hinsichtlich Nachhaltigkeit beachten kann: Wie sollen die Schülerinnen und Schüler verpflegt werden? Wenn sie ihr Essen selbst mitbringen, so können auch Tipps für nachhaltigere Varianten abgegeben werden. Beim notwendigen Material kann man sich für wiederverwendbare Lösungen entscheiden. Vorerst sollen aber die nachfolgenden Seiten zur Inspiration für mögliche Schulreisen dienen. Es bleibt die Hoffnung, dass die Situation im Frühsommer wieder einfacher ist. ■

Seilziehen gegen die Sonne

Text und Fotos:
Claudia Baumberger

Mit den Klima-Energie-Erlebnistagen stellt das Ökozentrum ein attraktives Angebot für eine Schulreise bereit: In Langenbruck (BL) können sich Schüler und Schülerinnen spielerisch mit dem Klimawandel auseinandersetzen. Der Baselbieter und Solothurner Jura trumpft zudem mit Burgen, einem Naturpark, einer Solarrodelbahn und Themenwegen.

Warum soll man eigentlich CO₂ reduzieren? Es ist ein warmer Sommertag im Baselbieter Jura. 18 Jugendliche einer achten Klasse aus Kaiseraugst (AG) sind mit ihren zwei Lehrpersonen im Ökozentrum in Langenbruck (BL) auf Besuch. Martin Gygax steht vor den Jugendlichen. Für das Bildungsangebot Klima-Energie-Erlebnistage (KEET) des Ökozentrums versucht der Projektleiter ihnen die Zusammenhänge zwischen dem Umgang mit Energie und den Auswirkungen auf das Klima aufzuzeigen. Was hat also CO₂ mit dem Klima zu tun und was ist überhaupt «das Klima»? Was bedeutet Klimawandel?

GA, Velo, Töff oder Sportwagen?

Gygax teilt die Jugendlichen in Familien ein, die aus Eltern und Kindern bestehen. Die Kinder dürfen mitreden, bestimmen tun aber die Eltern. Jede Familie muss nun für sich entscheiden, wo sie wohnt, wie sie sich ernährt, was sie konsumiert, wo sie die Ferien verbringt und wie sie unterwegs ist. Mit Spiel-Gulden müssen sie für ihre Entscheidungen zahlen: Wer mit dem Flugzeug auf eine Südseeinsel fliegt, braucht mehr Energie und gibt deshalb mehr Gulden ab als die Familie, die mit dem Zug nach Italien in die Ferien fährt. Der Sportwagen wäre toll, kostet aber vier Gulden, das Velo nur einen.

Die Jugendlichen merken: Je nachdem, wie sie sich ernähren, was sie einkaufen oder wo sie die Ferien verbringen, brauchen sie unterschiedlich viel Energie. Zudem lernen sie, dass Energieformen, die CO₂ freisetzen, wie beispielsweise die fossilen Brennstoffe Heizöl oder Benzin, das Klima erwärmen. Und sie lernen auch den Unterschied kennen zwischen Wetter, dem kurzfristigen meteorologischen Geschehen, und dem Klima, dem langfristigen Witterungsverlauf. Zuletzt vergleicht Gygax alle Familien miteinander: Bei den drei Familien, die die Flugreise auf eine Südseeinsel gewählt haben, schnellert der Energieverbrauch in die Höhe. «Auch als Kinder könnt ihr Einfluss darauf nehmen, wie viel Energie eure Familie braucht», ermutigt Gygax, «nämlich

indem ihr euren Eltern einen Ferienvorschlag macht, bei dem ihr ohne Flugzeug verreist.»

Erneuerbar oder nicht?

Auf dem Platz vor dem Ökozentrum sollen die Jugendlichen nun Wasserkraft, Erdöl, Atomkraft, Kohle, Energie aus Biomasse, Windenergie und Solarenergie in erneuerbare oder nicht erneuerbare Energien einteilen. Die Zahl der Tafeln pro Energieform zeigt den Anteil am Schweizer Energiemix. Für Diskussionen sorgt die Atomkraft: erneuerbar oder nicht? Gygax erklärt, dass die Atomkraft zwar kein CO₂ produziert, dass jedoch das Material für die Gewinnung von Energie, das Uran, nicht erneuerbar sei und noch Tausende von Jahren weiterstrahle. Die Atomkraft wird somit bei den nicht erneuerbaren Energieformen eingeteilt.



Der Holzweg Thal, der auf dem Gemeindegebiet von Balsthal und Holderbank verläuft, führt an der Ruine Neu-Falkenstein vorbei.

Wind, Wasser, Sonne

Seilziehen gegen die Sonne! An drei verschiedenen Posten dürfen die Jugendlichen nun mit den erneuerbaren Energien selber herumtüfteln. Die einen versuchen mit einem Windmesser herauszufinden, wo der Wind um das Ökozentrum am stärksten weht, andere sind von der Mechanik eines Turbinenrads angezogen und eine dritte Gruppe bereitet sich auf einen sportlichen Wettkampf gegen die Sonne vor. Zwei Solarpanels liefern Energie für eine Solar-Seilwinde, an der die Schüler und Schülerinnen ziehen können. Je nachdem, wie die Panels gestellt werden, produzieren sie mehr oder weniger Energie. «Leg doch mal deine Jacke über das Panel», ermuntert eine Schülerin ihre Kollegin, als sie an diesem strahlend schönen Sommertag kaum gegen die Solarkraft ankommt. Wenn Teile des Panels abgedeckt sind, geht die Energieproduktion zurück. Experimentell versuchen die Jugendlichen die Panels nun so zu stellen oder abzudecken, dass sie gerade so viel Energie produzieren, wie sie auch halten können.

Bildung für die Zukunft

Die KEET, die das Ökozentrum anbietet, vermitteln in Form eines erlebnisorientierten Unterrichts mit dreizehn verschiedenen Modulen Fachwissen zur Energie, zu den Ressourcen und zum Klimawandel. Die KEET sollen Kinder und Jugendliche zu einem verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen anregen. Die Inhalte der Module sind auf den Lehrplan 21 abgestimmt. Neben dem Besuch mit einer Klasse im Ökozentrum kann der Unterricht auch direkt in den Schulen vor Ort stattfinden.

Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Schweiz

Ab dem Jahr 2050 soll die Schweiz unter dem Strich keine Treibhausgasemissionen mehr ausstossen. Das ist ein ehrgeiziges Ziel. Darum sind nicht nur effiziente Technologien gefragt, sondern auch der verantwortungsvolle Umgang mit unseren Ressourcen. Hier setzen die KEET an: «Das Projekt befähigt Kinder und Jugendliche, Ressourcen im eigenen Alltag zu schonen und den Bezug zwischen ihrem Verhalten und dem Klimawandel herzustellen. Es leistet damit einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen, ressourcenschonenden Gesellschaft», ist Projektleiter Martin Gyax überzeugt. Die KEET haben Angebote für alle Stufen.

Flitzen mit dem Solarbob

«Die Region um Langenbruck bietet viel! Das Schwimmbad Balsthal ist super, aber heute Nachmittag gehen wir Solarbob fahren», erzählt Bettina Schatzmann, die Klas-



Erneuerbar oder nicht erneuerbar? Die Lernenden ordnen die Energieformen ein, die in der Schweiz vorkommen.



Die Schülerinnen und Schüler erfahren beim Seilziehen, wie viel Kraft eine solarbetriebene Seilwinde hat.



Wo ist der Wind am stärksten? Mit dem Windmesser kann man das schnell und einfach herausfinden.

senlehrerin der Jugendlichen, begeistert. Die Solarbobanlage in Langenbruck ist eine Rodelbahn, deren Lift durch Solarenergie betrieben wird und somit energieneutral ist. Die für das Hochziehen der Bobs benötigte Energie wird mittels Fotovoltaik vor Ort gewonnen. Nun gibt es kein Halten mehr, die Jugendlichen stürmen zur Rodelbahn, lassen sich gemächlich den Hang hinauf ziehen und sausen runter. Eine nachhaltige Lebensweise und Spass schliessen sich nicht aus.

Auf dem Holzweg

Im Jura sind die beiden Kantone Basel-Landschaft und Solothurn eng verzahnt. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Langenbruck erstreckt sich der Naturpark Thal. Dieser stellt für Schulklassen ein breites Angebot an Führungen zu verschiedenen Themen bereit, wie beispielsweise den Besuch einer Imkerei in Matzendorf. Zum Wiesel, einem im Solothurner Jura wichtigen Wildtier, gibt es gar ein Schulmodul mit Unterrichtsmaterialien und Exkursionen. Für Schulreisen ist der Holzweg Thal, der auf dem Gemeindegebiet von Balsthal und Holderbank verläuft, empfehlenswert. Es ist ein Erlebnisweg, bei dem man sich dem Wald und dem Naturprodukt Holz auf künstlerische und spielerische Weise annähert. Die Installationen stammen vom Künstler Sammy Deichmann. Auf dem Weg gibt es neben Kunst auch einen Waldspielplatz, Raststätten sowie viele Informationstafeln. Zudem führt der Weg an der Ruine Neu-Falkenstein und an einer alten Römerstrasse vorbei. Je nachdem, welche

Rundtour gewählt wird, dauert die Wanderung zwischen 40 Minuten und zweieinhalb Stunden.

Burgen, Schlösser und Ruinen

Der Baselbieter und Solothurner Jura beherbergt Dutzende Burgen, Schlösser und Ruinen. Auf der gut drei Stunden und 40 Minuten dauernden Wanderung von Langenbruck über den Roggen nach Balsthal kommt man beispielsweise an der Ruine Alt-Bechburg vorbei. Seit rund 1000 Jahren thront Alt-Bechburg auf einer Anhöhe oberhalb der Solothurner Gemeinde Holderbank. Die gut erhaltene Burgruine bietet nicht nur eine wunderschöne Aussicht, sondern auch die Möglichkeit, die Überreste der Ringmauer, des Turms, der Vorburg und des Zwingers zu besichtigen. Auch Feuerstellen für ein Picknick gibt es.

Windkraftanlage Sool

Eine etwas längere Wanderung von knapp vier Stunden führt von Langenbruck südlich oberhalb des Berggasthofs Hintere Wasserfallen zur Postautostation Passwang. Unterwegs, noch auf dem Gemeindegebiet von Langenbruck, kommt man am Bauernhof Soolhof vorbei. Neben diesem Hof steht die erste Windkraftanlage der Schweiz. Sie wurde 1986 gebaut und produziert jährlich 15 000 kWh Strom, den sie ins Netz einspeist. Dies entspricht dem Stromverbrauch von rund fünf durchschnittlichen Haushaltungen. Erneuerbare Energie und deren Produktion können auch hier thematisiert werden. Gegenwärtig ist die in die Jahre



Auf der Wanderung von Langenbruck über den Roggen nach Balsthal kommt man an der Ruine Alt-Bechburg vorbei.



Martin Gygax, Projektleiter der Klima-Energie-Erlebnistage, zeigt den Jugendlichen die Zusammenhänge zwischen Energiehaushalt und Klima auf.

gekommene Anlage jedoch ausser Betrieb, die Revision ist für das Jahr 2021 geplant. Eine weitere Attraktion auf dieser Wanderung ist der Waldseilpark Wasserfallen.

Kitz-Pfad für die Kleinen

Auch für den Kindergarten und die Unterstufe bietet die Region Wasserfallen eine Attraktion. Die Bergstation Wasserfallen ist von Reigoldswil auch mit einer Luftseilbahn in zwölf Minuten zu erreichen. Ein gemütlicher Spaziergang von rund 20 Minuten führt zum Startpunkt des Kitz-Pfads. Auf diesem speziell angelegten Pfad erhalten die Kinder an verschiedenen Posten Informationen zu den Themen Jagd, Wald, Forst- und Landwirtschaft. Highlights sind der Barfusspfad und die 70 Meter lange Seilbahn durch den Wald. Die reine Wanderzeit beträgt rund 45 Minuten.

Themenwege im Baselbiet

Über den ganzen Kanton Basel-Landschaft verteilt gibt es viele weitere Themenwege, die sich für eine Schulreise eignen. Gemäss Baselland Tourismus sind besonders der Planetenweg Laufen und der Honigweg in Rünenberg beliebt. Auf dem Planetenweg bei Laufen lässt sich das massstabgetreue Sonnensystem erwandern. Auf diesem Weg kann man sich von einem interaktiven Märchen begleiten lassen, das sich als Audio-Guide per QR-Code auf dem Smartphone abspielen lässt. Es ist auch als Buch erhältlich. Der Planetenweg ist ein Rundwanderweg von 8,3 Kilometern. Ab dem Bahnhof Laufen beträgt die reine Wanderzeit zwei Stunden und

30 Minuten. Der Honigweg in Rünenberg ist ein 3,5 Kilometer langer Rundweg mit diversen Tafeln entlang des Weges, auf dem es Interessantes und Wissenswertes rund um das Naturprodukt Honig zu entdecken und zu erfahren gibt. Die reine Wanderzeit beträgt rund eine Stunde. ■

Weiter im Netz

www.klima-energie-erlebnistage.ch – Klima-Energie-Erlebnistage; Kosten pro Klasse für Unterstufe und Kindergarten (2 Lektionen): CHF 300.–; für Mittelstufe, Oberstufe, Berufsfachschule und Gymnasium (3 Lektionen): CHF 450.–.

www.deinkick.ch – Solarbob- und Seilparkanlage in Langenbruck

www.naturparkthal.ch – Naturpark Thal

www.holzwegthal.ch – Holzweg Thal

www.waldenburg.ch – Kitz-Pfad

www.baselland-tourismus.ch/erleben/wandern/themenwege – Themenwege Basel-Landschaft

KONSUMGLOBAL

konsumGLOBAL, ein weiteres Angebot des Ökozentrums, bietet Stadtrundgänge für Klassen der Sekundarstufe I und II an, auf denen Wissen über globale Effekte des lokalen Konsums anschaulich am Ort des Geschehens vermittelt werden. Schülerinnen und Schüler lernen Alternativen für einen nachhaltigen Konsum im eigenen Alltag kennen und erhalten wichtige Denkanstösse. Die Stadtführung konsumGLOBAL wird in Basel, Bern, Zürich und Delémont angeboten und dauert ca. 90 Minuten. Informationen: www.konsumglobal.ch



Auf dem Holzweg Thal erfahren Schülerinnen und Schüler den Wald und das Naturprodukt Holz auf künstlerische und spielerische Weise.



Die Solarbobanlage in Langenbruck ist eine Rodelbahn, deren Lift durch Solarenergie betrieben wird und die somit energieneutral ist.

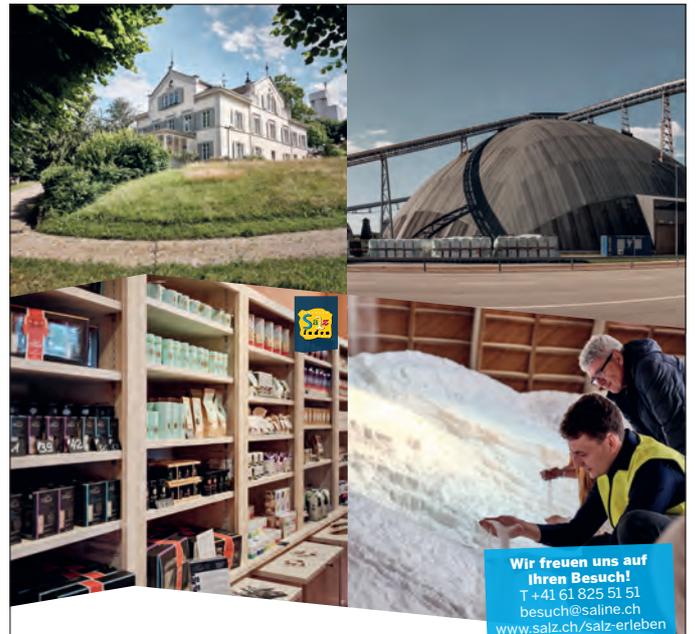
Führungen durch die Sonderausstellung

RAKETE, MOND UND STERNE

Ganze Woche auf Voranmeldung
www.kindermuseum.ch
Tel. 056 222 14 44



**schweizer
kindermuseum**
Die Welt des Kindes entdecken



**Wir freuen uns auf
Ihren Besuch!**
T +41 61 825 51 51
besuch@saline.ch
www.salz.ch/salz-erleben

Salz erleben

Besuchen Sie das «Schweizer Salzmekka» und tauchen Sie in nur 2 Stunden ein in die eindrucksvolle Welt des Salzes. Entdecken Sie die historischen Bohrhäuser und den grössten Holzkuppelbau Europas in Riburg, oder Salz aus dem Weltall im Museum «Die Salzkammer» in Schweizerhalle.

Die Schweizer Salinen – 450 Jahre zwischen Tradition und Moderne.



Schweizer Salinen AG
Schweizerhalle, Rheinstrasse 52, Postfach
CH-4133 Pratteln 1, T +41 61 825 51 51
F +41 61 825 51 10, www.salz.ch

**SCHWEIZER
SALINES
SUISES**

Jetzt erst recht:

Buchen Sie Freude!



Der nächste Winter kommt garantiert – und mit ihm auch die Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen dank Schneisportlagern viel Freude zu bescheren.

Und: Falls Sie mit Ihrer aktuellen Klasse noch in diesem Schuljahr ein Lager durchführen möchten, finden Sie auf GoSnow.ch neu auch tolle Outdoor-Berglager im Frühsommer. Ganz wie gewohnt: Alles organisiert, eine Vielzahl von Angeboten, vom Selbstkocherhaus bis zur Vollpension!

Wir freuen uns, Ihnen und Ihrer Klasse eine schöne Zeit voller Freude bieten zu können!



Schneisportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

Den Klimawandel wandernd erfahren

Der Klimawandel und seine Folgen gehören zu den grössten Herausforderungen der Menschheit. Was Klimaveränderung hier und heute für uns bedeutet, welche Chancen und Risiken dieser Wandel birgt und wie wir kreativ darauf reagieren können – damit befasst sich der Klimaweg am Gottschalkenberg (ZG). Wer den Klimaweg geht, soll nicht das Fürchten lernen, sondern Kraft und Vertrauen schöpfen.

Im Herzen der Schweiz liegt, als Teil einer lieblichen Hügellandschaft, der Gottschalkenberg (ZG). Und rund um den Gottschalkenberg führt der Menzinger Klimaweg (ursprünglich Zuger Klimaweg). Von Zug aus nimmt man den Bus der Linie 1 bis Oberägeri Station, dort steigt man in den Bus der Linie 10 um, der einen in wenigen Minuten auf den Ratenpass führt, 1077 Meter über Meer. Dort gibt es ein Restaurant, beliebter Treffpunkt für Motorradfahrer, aber auch einen Festungsbunker aus der Zeit des Kalten Kriegs, den man besichtigen kann. Ausserdem ist der Ratenpass Ausgangspunkt zahlreicher Wanderwege. Einer dieser Wanderwege ist der Klimaweg. Etwa eine halbe Stunde dauert die Wanderung bis zum Ausgangsbeziehungsweise Endpunkt des Klimawegs. Es spielt keine Rolle, in welche Richtung man ihn abschreitet. Grösstenteils führt der

Klimaweg durch den Wald, was angenehm ist an einem heissen Sommertag.

Klimawege im Wandel

Der Rundweg hat eine Länge von gut zwei Kilometern und weist eine Höhendifferenz von 75 Metern auf. Die reine Marschzeit beträgt 40 Minuten, mit Verweilen an den Stationen mindestens eine Stunde. Die Stationen waren ursprünglich als befristete Installationen gedacht. Eröffnet als Projekt des Vereins «MeinKlimatag» mit Sitz in Luzern und unter der Leitung von Manja von Wezemael im Juni 2014, sollte der Klimaweg eigentlich 2017 deinstalliert werden. Aufgrund der grossen Nachfrage wurde das Angebot aber bis Ende 2019 verlängert. Nachdem der Verein sich Ende 2019 aus dem Projekt zurückgezogen hatte, beschloss die Einwohnergemeinde Menzingen unter der Federführung der

Kulturkommission «mänzigeHELL», den Weg zu übernehmen und ihn im Sinn der Erfinder weiterzuführen. Die Verlängerung ist bis Ende 2022 vorgesehen.

Klimawege gab es bereits in Basel von 2011 bis 2014 und in Luzern von 2009 bis 2012. Das Konzept der Befristung gründet auf der Idee, dass das aktuelle Wissen über die Klimaerwärmung und die Erfahrungen damit einem raschen Wandel unterworfen und in ein paar Jahren vielleicht schon wieder überholt sind. Alle Klimawege basieren auf der gleichen Idee, wurden und werden aber an die jeweilige Umgebung und die aktuellen Verhältnisse angepasst und weiterentwickelt.

Der Klimawandel bin ich!

Dem Rundweg entlang sind Holzstelen mit kurzen Texten aufgestellt. Viele Stationen werden zudem ergänzt durch



Labyrinth sind ein Symbol für den Weg des Menschen nach innen und wieder zurück in die Welt. Auf dem Klimaweg verhilft das Labyrinth zu einer neuen Sichtweise und zu einem veränderten Selbstverständnis. Fotos: Christian Urech

Installationen, die dazu dienen, die Informationen und Denkanstösse zu vertiefen, sie erfahrbar und greifbar zu machen. An mehreren Stationen gibt es die Möglichkeit, selber aktiv zu werden. «Zudem sollen sich die Besucher auf dem Weg über die Entwicklungsgeschichte der Erde und des

«Als Landwirt bin ich total abhängig von der Natur, vom Wetter und vom Klima. Zu planen ist sehr schwierig geworden.»

Universums Gedanken machen», sagt Barbara Beck-Iselin, Gemeinderätin von Menzingen. Die Gemeinde habe den Weg bei der Übernahme sanft renoviert, thematisch aber nicht ergänzt. «Es gab eine Auffrischung der Stationen. Die dritte Oberstufe von Menzingen half dabei. Die Installationen waren etwas in die Jahre gekommen», ergänzt Claudia Müller, die Assistentin des Gemeindeschreibers. Familien, Gruppen und Schulen könnten den Bildungsweg zu jeder Jahreszeit abwandern.

Extreme Wetterereignisse

Der Rundweg führt über insgesamt zehn Stationen durch den Wald. Sie alle

befassen sich mit den Herausforderungen des Klimawandels und erinnern uns daran, dass wir es sind, die den Lauf der Dinge ändern können – ganz im Sinne von Mahatma Gandhis berühmtem Zitat: «Sei selbst der Wandel, den du in der Welt zu sehen wünschst.» Die Familie Blattmann bauert schon seit drei Generationen auf dem Gottschalkenberg. Ihr ist eine Station gewidmet. Pius Blattmann, der den Hof heute leitet, stellt fest, dass sich die Bedingungen für das Leben und Arbeiten mit der Landwirtschaft im Vergleich zu

«Es gab eine Auffrischung der Stationen. Die dritte Oberstufe von Menzingen half dabei. Die Installationen waren etwas in die Jahre gekommen.»

früher geändert hätten. «Extreme Wetterereignisse wie heftige Stürme oder Hagel schlag sind zahlreicher geworden. In einem Jahr dauert der Winter bis Ende Mai, der Sommer ist nass und der erste Schnee fällt schon im Oktober. Dann gibt es weniger Futter für die Tiere und die Kühe können weniger lange draussen bleiben. In anderen Jahren wird es viel zu früh warm, der Sommer ist zu trocken, das Gras verdorrt.

Als Landwirt bin ich total abhängig von der Natur, vom Wetter und vom Klima. Zu planen ist sehr schwierig geworden», kann man auf einer Tafel nachlesen.

Uns gibt es erst seit zwei Zentimetern

Das ökologische Gleichgewicht ist eigentlich ein Unruhezustand. Denn stabil und konstant ist in der Natur nur eines: die fortlaufende Veränderung. An einer der Stationen ist die «Riesenwippe» platziert, ein Baumstamm, der in der Mitte auf einem querliegenden Stück Holz aufliegt, sodass die Besucherinnen und Besucher vorsichtig versuchen können, die Wippe in ein neues Gleichgewicht zu bringen, ganz nach dem Motto von Albert Einstein: «Das Leben ist wie Fahrradfahren: Man muss in Bewegung bleiben, um sein Gleichgewicht zu halten.»

Das Labyrinth gehört zu den ältesten Kulturschätzen der Menschheit. Es ist ein Symbol für den Weg des Menschen nach innen und wieder zurück in die Welt. Es macht Spass, das aus Ästen gebaute Labyrinth an einer weiteren Station des Klimawegs schreitend zu erforschen: Man umkreist auf dem Weg in die Mitte das Ziel, gerät auf Abwege, wird gezwungen, eine andere Richtung einzuschlagen. Schliesslich erreicht der moderne Theseus in der Mitte die Quelle seiner eigenen Kraft und



Eine Mauer mit Durchblick: Was im Umweltschutz als unmöglich erscheint, ist möglicherweise nur eine Mauer in unseren Köpfen.



Auf dem Klimaweg trifft man wichtige Denkanstösse von namhaften Persönlichkeiten an.

spürt vielleicht die Kraft der Erde. Dann macht er sich auf den Weg zurück, mit einer neuen Sichtweise und einem veränderten Selbstverständnis. Ist es nicht genau das, was wir brauchen, um auf eine Herausforderung wie den Klimawandel zu reagieren?

Neue Möglichkeiten sehen

Plötzlich steht am Wegrand eine Holzbeige mit einem Loch. Die Holzbeige bildet eine Mauer. Herausforderungen wie der Klimawandel stehen vor uns wie Mauern. Doch es gibt einen Durchblick, der erkennen lässt, dass hinter der Mauer eine Welt mit neuen Möglichkeiten liegt. Im Kanton Zug könnte man bereits heute den gesamten Wärmebedarf mit erneuerbaren Energien aus Sonne, Boden, Luft, Holz und Wasser decken. Eine Utopie? Wenn die Mauer erst einmal aus unseren Köpfen verbannt ist, liegt die Lösung oft ganz nah.

Heute vor etwa 14 Milliarden Jahren nahm alles, was uns bekannt ist, mit dem Urknall seinen Anfang. Eine der Stationen ist der Ausgangspunkt, der zeigt, dass es uns erst seit zwei Zentimetern gibt. Auf den nächsten 500 Metern kann die Erdgeschichte vom Urknall über das Auftauchen der ersten Lebewesen bis heute erlebt beziehungsweise ergangen werden. Der Mensch taucht erst ganz am Schluss auf.

Der Klimaweg Muottas Muragl – Alp Languard

Einen Klimaweg gibt es auch in den Alpen: Er führt vom Muottas Muragl vorbei an der Segantinihütte hinunter zur Alp Languard. Während der ganzen Wanderung bieten sich einmalige Aussichten. Die Informationstafeln des Klimawegs sollen die Wahrnehmung für klimaabhängige Naturphänomene in den Alpen schärfen. Ausgehend von der raschen Klimaerwärmung informiert der Erlebnispfad aber auch über die Ursachen und globalen Folgen des Treibhauseffekts. Zudem zeigen die Tafeln Lösungsansätze und Möglichkeiten zum Handeln auf. Der Klimaweg ist ein Projekt des WWF Schweiz in Zusammenarbeit mit der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft (SESN) und wird von den Standortgemeinden Pontresina und Samedan sowie von Sponsoren unterstützt. ■

Christian Urech

Weiter im Netz

bit.ly/3d2mKN9 – Exkursionsunterlagen Menzinger Klimaweg

bit.ly/37631br – Der Klimaweg Muottas Muragl

SCHULKLASSEN AUF DEM MENZINGER KLIMAWEG

Für Schulklassen und interessierte Familien wurde eine kindgerechte Version des Klimawegs entwickelt und mit Vorschlägen für Aktivitäten entlang des Klimawegs ergänzt, downloadbar unter: bit.ly/3d2mKN9

Für Schulklassen, die ihr Lager auf dem Gottschalkenberg verbringen, steht zudem ein Klimaweg-Rucksack bereit, in dem sich kindgerechte Texte, Anschauungsmaterial sowie Material zur Ausführung der vorgeschlagenen Aktivitäten befinden. Die fertig gepackten Rucksäcke können auf Voranmeldung abgeholt und nach der Exkursion wieder zurückgegeben werden. Interessierte melden sich telefonisch im Restaurant Gottschalkenberg, Tel. 041 750 21 61.



Mit Zitaten wird das Denken angeregt – mit dem Ziel, Mut für einen grösseren Wandel zu fassen.



Der Klimaweg ist zu jeder Jahreszeit offen.

ist, bedeutet das nicht unbedingt, dass man das Lebensmittel nicht mehr konsumieren kann. Es bedeutet lediglich, dass sich ab dann womöglich der Geschmack oder die Konsistenz zu verändern beginnt. Dies gilt zum Beispiel für Joghurt und Käse. Zu sehen ist auch, wie man Reis oder Teigwaren richtig lagert, um sie über Jahre haltbar zu machen.

Neueröffnung des Museums

Seit der Gründung im Jahr 1974 hat sich das Agrarmuseum grundlegend gewandelt. Ging es damals darum, altes Brauchtum und Gerät für die Nachwelt zu konservieren, ist der Anspruch heute ein anderer. Zwar kann man noch immer alte Traktoren und andere faszinierende Gerätschaften bewundern, aber das Museum versteht sich heute als Ort der Anregung und Auseinandersetzung. Die Perspektive reicht vom Regionalen bis ins Globale, denn die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, kennen keine Kantons- oder Landesgrenzen.

Schulklassen, die sich über einen längeren Zeitraum mit den Themen Landwirtschaft und Lebensmittel beschäftigen, können das Arbeitsmaterial auf der Website des Museums abrufen und sich so schon im Voraus auf den Museumsbesuch vorbereiten. Wenn Schulklassen einen

Ausflug nach Alberswil planen, können sie eine Führung durch das Museum buchen. Diese kostet pro Klasse 80 Franken. Das Themenangebot ist so gross, dass es Sinn macht, einzelne Aspekte herauszupicken. Zum Beispiel kann es reizvoll sein, wenn man sich neben dem Thema Food Waste

«Es ist eine Thementausstellung entlang der Konfliktlinien, die in der Gesellschaft brennen. Die durch die Landwirtschaft entstehenden Probleme sollen, ohne Schuldzuweisungen, sichtbar gemacht werden. Das Museum ist die Plattform hierfür.»

noch etwas Zeit für die Bienen nimmt. Die Schülerinnen und Schüler haben nicht nur Gelegenheit, sich von emsigen Bienen Zuckerwasser vom Finger lecken zu lassen, sondern können auch in das Innere eines Bienenstaates blicken und sechs verschiedene Honigsorten degustieren. Ebenfalls für Schulklassen gibt es das Angebot, selber Apfelringli herzustellen. Und in der nur einen Steinwurf entfernten Agrovision

können die Schülerinnen und Schüler dem Käser zuschauen.

Diesen Winter ist das Agrarmuseum geschlossen. Es steht der grosse Umzug in einen Neubau gleich nebenan bevor. Pünktlich zum Beginn der Schulreisesaison, Anfang Juni 2021, öffnet er seine Tore. Das Museum ist dann zu einer Lern- und Erlebniswelt erweitert. Themen wie Umwelt, Ernährung und Biodiversität kann man dann nicht mehr nur im Museum, sondern auch aussen herum erfahren. Ergänzt werden die Ausstellungen durch ein Biotop und verschiedene Felder, auf denen jedes Jahr unterschiedliche Pflanzen zu Versuchszwecken ausgesät werden. Im Zentrum dieser neu entstehenden Lern- und Erlebniswelt steht laut Website des Agrarmuseums eine nachhaltige, standortgerechte und ökologische Landwirtschaft.

Geeignete Gegend für Ausflüge

Über dem Agrarmuseum Burgrain thront die Burg Kastelen. Sie ist zu Fuss in zwanzig Minuten erreichbar und bietet Gelegenheit zum Bräteln. Ausserdem beeindruckt die Burg mit einem Sodbrunnen von 58 Metern Tiefe. Mithilfe einer Lichtinstallation sieht man bis zum Grund des Schachts. An heissen Tagen lädt der nahe Sempachersee zum Bade. Ein öffentliches Strandbad befindet sich in Sursee. Für Wandervögel empfiehlt sich der Planetenweg nach Willisau. Bis man das Marktstädtchen auf diesem Weg erreicht hat, ist man sämtliche Planeten unseres Sonnensystems in ihrer exakten Distanz zueinander abgescritten. ■

Roger Wehrli

Weiter im Netz

www.museumburgrain.ch



Ein Drittel der Esswaren in der Schweiz werden weggeworfen.



Wir kaufen zu viele Lebensmittel, weil sie zu günstig sind.



Schweizer
Jugendherbergen®

Ideale Ausgangspunkte für
ausserschulisches Lernen

HIER WIRD GELACHT

[youthhostel.ch/
schulen](http://youthhostel.ch/schulen)

Über
50 Jugendherbergen

Nutzung von Gruppenräumen

**UNKOMPLIZIERTE PLANUNG
DANK PAUSCHALPREISEN**

Schüler und Begleitpersonen über-
nachten zu günstigen Fixpreisen:
ab CHF 45.- PRO NACHT
inkl. Frühstücksbuffet und Abendessen

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

Die Welt der Medien erleben!

MEDIA WORLD

Mit der Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen im Bereich der Medien.

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Ausstellung und stufengerechte Unterrichtsunterlagen (auch als digitales Lernbuch!) finden Sie unter:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst



Schlafen im Schloss

Seit vergangenem Frühling ist das frisch restaurierte Schloss Burgdorf (BE) offiziell ein «Schloss für alle». Sämtliche Zimmer und Säle stehen den Besucherinnen und Besuchern offen. Die stilvolle Jugendherberge und das originelle Museum haben das Schloss innert kurzer Zeit zu einem beliebten Ausflugsziel für Schulreisen werden lassen.

Die Erbauer des Schlosses Burgdorf (BE) hatten ihren Standort mit Bedacht gewählt. Der Hügel, auf dem die Festung thront, ermöglicht einen Rundumblick über das Berner Mittelland bis hin zu den steilen Hängen des Jura. Wer von dort kommend ins Emmental weiterreisen wollte, musste dies unter den wachsamen Blicken der Herrschaft tun, denn von diesem Standort aus dürfte ihnen kaum etwas entgangen sein. Es waren die Zähringer, die vor 1200 Jahren den Bau der Anlage vorantrieben. Schon bald jedoch sicherten sich die immer mächtiger werdenden Berner die Kontrolle über das Schloss.

Erlebbares Mittelalter

Wie gut, dass die Burganlage heute nicht mehr dazu dient, die armen Untertanen zu beherrschen, sondern diese dazu einlädt, sich in den altherwürdigen Gemäuern umzusehen, bei einem guten Glas zu

verweilen oder gar fein zu speisen. Die restaurierte Jugendherberge ermöglicht es nicht nur Familien, sondern auch Schulklassen, im Schloss zu nächtigen. Diese ganz spezielle Erfahrung gönnt sich im

«Ein Beispiel hierfür sind die Haarbilder aus dem Emmental des neunzehnten Jahrhunderts oder auch schaurige Holzmasken, denen man in seinen nächtlichen Träumen lieber nicht begegnen möchte.»

Spätsommer 2020 die sechste Klasse von Natalie Urech aus Aarau. Die 18 Mädchen und Buben richten sich in den

nebeneinander liegenden Vier- und Sechszimmern ein. Schon beim Beziehen der Betten werden aus einigen Kindern Gespenster, denn in einem richtigen Schloss spukt es nun einmal. Es dauert nicht lange, bis eine Gruppe von Mädchen im romantischen Schlossgarten ein Theaterstück probt, das sie am Ende der dreitägigen Schulreise der Klasse vorführen möchten. Standortgemäss geht es dabei um Ritter und eine schöne Prinzessin. Fröhlich wird der Schulklassen im grossen Saal des Restaurants ein leckerer Risotto serviert.

Von dort bekommen die Schülerinnen und Schüler am nächsten Tag auch ihr Lunchpaket, das sie ohne Magenknurren durch den abwechslungsreichen Tag bringen wird. Auf dem Programm steht der Workshop «Abenteuer Mittelalter». Die Schulklassen werden von einer Edeldame durch den Teil des Museums geführt, der



Das Schloss Burgdorf steht auf einem strategisch gut gewählten Hügel. Fotos: Roger Wehrli

sich dem Mittelalter widmet. Hoch oben in einem Turm haben die Kinder die Möglichkeit, sich als Knappe und Burgfräulein zu verkleiden. Aufregend ist das Rittertraining mit hölzernen Schwertern und gepolsterten Lanzen. Auf schmalen Balken balancierend üben sich die Kinder in mittelalterlichen Kampfsportarten. Auf dem Rundgang durch das Museum darf auch der Besuch des imposanten Rittersaals nicht fehlen. Allein das Cheminée hat die Ausmasse eines halben Schulzimmers.

Ein Museum voller Überraschungen

Das Museum hat ausser dem Mittelalter noch weit mehr an Geschichte und Geschichten zu bieten. Es berichtet überaus unterhaltsam vom Emmental und der weiten Welt. Dabei zeigt sich, dass die Emmentaler sich keineswegs mit einem Leben in ihrer engen Heimat zufriedengaben, sondern ein sehr globalisiertes Völklein waren. Schon vor Jahrhunderten zogen sie in die Ferne, um Handel zu treiben. Selten kehrten sie mit leeren Händen heim. Ihre Fotografien, Waffen, Masken und sonstige Gegenstände aus allen möglichen Weltgegenden kann man in den zahlreichen Räumen und Sälen der Burg bestaunen. Effektivoll werden die

exotischen Exponate einheimischer Volkskunst von damals gegenübergestellt. Dabei überrascht manchmal, dass die heimischen Ausstellungsstücke nicht minder exotisch sind als die von weit hergebrachten.

Ein Beispiel hierfür sind die Haarbilder aus dem Emmental des neunzehnten Jahrhunderts oder auch schaurige Holzmasken, denen man in seinen nächtlichen

«Wie gut, dass die Burganlage heute nicht mehr dazu dient, die armen Untertanen zu beherrschen, sondern diese dazu einlädt, sich in den altherwürdigen Gemäuern umzusehen, bei einem guten Glas zu verweilen oder gar fein zu speisen.»

Träumen lieber nicht begegnen möchte. Häufig handelte es sich bei den Souvenirs um Kriegsgeräte. Als richtiger Waffenarr entpuppt sich Heinrich Schiffmann, ein junger, kränklicher Herr aus reichem Hause, dem das Museum einen ganzen

Salon widmet. Von seinen Schiffsreisen, die eigentlich dazu dienten, seinen kranken Lungen Gutes zu tun, kehrte er nicht nur mit Fotografien von erstaunlicher Qualität zurück, sondern auch mit einer eindrucklichen Sammlung an Speeren, Pfeilen, Säbeln, Lanzen und Pistolen.

Der Wandel der Zeit

Im ehemaligen Gerichtssaal des Schlosses lassen sich virtuell Justizfälle aus vier Jahrhunderten nachverfolgen. Dabei wird deutlich, wie sehr der Begriff Gerechtigkeit von der jeweiligen Epoche abhängt. So war es vor ein paar Jahrhunderten üblich, den Angeklagten das erwünschte Schuldeingeständnis mithilfe der Folter zu entlocken. Das Museum gibt auch Einblick in die jüngere Vergangenheit der Stadt Burgdorf und ihrer unmittelbaren Umgebung. Thematisiert wird die Industrialisierung und die damit einhergehende Veränderung der Gesellschaft. Eine Multimedia-Show zeigt, wie sich die Landschaft in den letzten Jahrzehnten verändert hat. Auch junge Migrantinnen und Migranten kommen zu Wort. Eine Person darf in diesem Museum keinesfalls fehlen: Heinrich Pestalozzi. Der berühmte Pädagoge und Lehrer hat in ebendiesem Schloss eine Zeit



Die Sechstklässlerinnen aus Aarau lassen sich durch die Umgebung zu einem Theaterstück rund um Ritter und Prinzessinnen inspirieren.



Die Ritterhelme sind da, um übergestülpt zu werden.



Das Beziehen der Betten wird zum Gespensternspiel.

lang unterrichtet. Anhand einer Ausstellung über ihn wird deutlich, wie sich das Lehren und Lernen im Lauf der Zeit verändert hat. Kurzum: Die Räumlichkeiten des Schlossmuseums bieten für sämtliche Schulstufen spannende und originell inszenierte Ausstellungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Nicht nur für Personen mit Interesse am Mittelalter, sondern auch für Kunstliebhaberinnen und -liebhaber lohnt sich ein Besuch in Burgdorf. Im «Museum Franz Gertsch» kann man die grossformatigen, fotorealistischen Porträts und Landschaftsbilder des berühmten Kunstmalers bestaunen. Auch Schulklassen mit Bewegungsdrang kommen in Burgdorf auf ihre Kosten. In der hügeligen, von Mischwäldern bewachsenen Landschaft lässt sich wunderbar wandern. Im Sommer lädt die Emme mit ihren sandigen Ufern zum Baden ein. Nahe dem Fluss befindet sich das 1929 erbaute und seither kaum veränderte Freibad. Der klassizistische Baustil verleiht der Badi einen nostalgischen Charme.

Gruselgeschichten vor dem Einschlafen

Nachdem die sechste Klasse aus Aarau den Vormittag im Museum zugebracht

hat, geht es am Nachmittag hinab ins mittelalterliche Städtchen Burgdorf. Die Klasse teilt sich in kleine Gruppen auf, von denen sich jede ein Haus aussucht, um sich gemeinsam vorzustellen, wie es sich darin vor tausend Jahren wohl gelebt

«Draussen ist es schon längst dunkel, aus dem Wald ertönt der Schrei einer Eule. Wie es sich für ein altes Schloss gehört, ist es zu dieser fortgeschrittenen Stunde etwas unheimlich geworden.»

haben mochte. An ihrem letzten Abend auf dem Schloss berichten sie den anderen Gruppen von ihren Ideen und Geschichten, die sie sich nachmittags eronnen haben. Die Mädchen führen ihr Theaterstück auf, das sie am ersten Tag spontan einstudiert haben. Draussen ist es schon längst dunkel, aus dem Wald ertönt der Schrei einer Eule. Wie es sich für ein altes Schloss gehört, ist es zu dieser fortgeschrittenen Stunde etwas unheimlich geworden. Um die gespenstige Stimmung noch zu schüren, spielen ein

paar Kinder ein Kartenspiel, das passenderweise «Werwölfe» heisst. Wem das noch nicht unheimlich genug ist, lauscht den Gruselgeschichten, die eine Begleitperson vorliest.

Irgendwann kehrt Ruhe ein im Schloss. Übermannt von der Müdigkeit, die ein intensiver Tag wie dieser mit sich bringt, schlafen sie alle tief und fest. ■

Roger Wehrli

Weiter im Netz

www.schloss-burgdorf.ch



Das Museum führt auf vielseitige Weise durch die Jahrhunderte.



Die Jugendherberge bietet gemütliche Zimmer mit verschiedener Bettenzahl an.



Am grossen Tisch des Restaurants findet fast die ganze Klasse Platz.



Cartoon: Marina Lutz

Das FG Basel ist eine traditionsreiche Privatschule, gegründet 1889, die Bildung vom Kindergarten bis zur schweizerisch anerkannten Maturität ("Hausmatur") vermittelt, weltoffen und innovativ. Sie zeichnet sich aus durch hohe Ansprüche an die Schüler- und Lehrerschaft und bietet ein familiäres Umfeld.

Als Verein konstituiert, wird die Schule mit rund 350 Schülerinnen und Schülern sowie 80 Lehrpersonen und weiteren Mitarbeitenden nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen als Non-Profit-Organisation geführt.

Aufgrund der Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers suchen wir per August 2022 eine / einen

Rektorin / Rektor als Unternehmensleiterin / Unternehmensleiter 100%

In dieser Funktion sind Sie verantwortlich für die fachliche, organisatorische und personelle Führung des Freien Gymnasiums Basel, gestützt auf die strategischen Vorgaben des Vorstands. Sie erarbeiten pädagogische Konzepte und setzen diese zusammen mit Ihrem Team um. Sie führen und qualifizieren Ihre Mitarbeitenden aus den verschiedenen Bereichen. In Zusammenarbeit mit dem Leiter Finanzen sind Sie für das Erstellen und die Einhaltung des Budgets verantwortlich. Sie vertreten das Unternehmen nach innen und aussen. Diese verantwortungsvolle Führungsaufgabe erfordert eine enge Zusammenarbeit mit dem Vorstand, der Lehrerschaft, den Eltern, dem Verein und den Behörden.

Mit Ihrer ausgeprägten Kommunikationsfähigkeit und dem guten Einfühlungsvermögen sorgen Sie für ein angenehmes Schul- und Arbeitsklima und haben ein Gespür für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen. Mit Innovationsgeist, Einsatz und Freude an der Schulentwicklung positionieren Sie das FG Basel weiterhin als erstklassige Bildungsstätte. Selbstständiges, unternehmerisches Denken und Handeln sowie team- und zielorientiertes Arbeiten sind für Sie eine Selbstverständlichkeit.

Sie verfügen über einen Hochschulabschluss, haben mehrjährige Unterrichts- und Führungserfahrung und fundierte Kenntnisse in Betriebswirtschaft. Sie sind kreativ, lösungsorientiert, begeisterungsfähig und haben Durchsetzungsvermögen.

Und nun noch die Wünsche unserer Schülerinnen und Schüler: Sie wollen am FG Basel die Aufgabe der Gesamtschulleitung übernehmen? Dann müssen Sie uns Schülerinnen und Schüler gern haben und bei Ihrer Arbeit unsere Anliegen und Ideen engagiert und mit Herz einbeziehen. Wir wollen nämlich lernen, Verantwortung zu übernehmen! Wichtig ist uns, dass neben der Wissensvermittlung auch unsere Identität und Kultur gestärkt wird und wir motiviert und lernbegierig bleiben. Wir sind bereits pädagogische Experten und erwarten deshalb, dass Sie mit Führungserfahrung und einem Rucksack voller pädagogischer Ideen bei uns einsteigen. Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis am **5. März 2021** elektronisch an:
Thomas Brunner, Präsident des Vorstands
thomas.brunner@fg-basel.ch

Oder per Post:
FG Basel
Thomas Brunner
Scherkesselweg 30
4052 Basel

Bei Fragen zur Stelle wenden Sie sich bitte an:
François Matthey
+41 79 642 28 58
francois.matthey@fg-basel.ch



DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIELFÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit **einer Hör- und / oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie** – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung. Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

Audiopädagogische Früherziehung

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie insbesondere die Kommunikationsentwicklung des Kindes, beraten die Familie am Wohnort und unterstützen die Teilhabe im Kindergarten. Einstiegsmöglichkeit mit einer Ausbildung als Kindergarten- oder Primarlehrperson, Logopäde*in oder Heilpädagoge*in.

Lehrperson und Logopäde*in zur Unterstützung in Schul- und Ausbildungszeit

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen fördern Sie als Audiopädagoge*in und Logopäde*in die Teilhabe der Schüler*innen am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort oder in der Teilintegrationsklasse. Sie wirken mit bei der Schullaufbahngestaltung.

Lehrperson Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schüler*innen mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Jahrespraktikant* in Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Unterstützung der Schulischen Heilpädagogen*innen im Schulalltag. Selbständige Betreuung kleiner Schülergruppen. Begleitung in den Mittagspausen und ÖV-Training.

SIND SIE INTERESSIERT?

Informationen über das Fachgebiet, unsere Institution und offene Stellen finden Sie unter www.zgsz.ch

Franziska Schmid, Sachbearbeiterin Personal, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.
T +41 43 399 89 39, franziska.schmid@zgsz.ch

Zentrum für Gehör und Sprache

Frohaldstrasse 78, 8038 Zürich
T +41 43 399 89 39, jobs@zgsz.ch, www.zgsz.ch

Der Donut muss ins Goal!

Text: Anna Walser

Fotos:
Burner Motion

Donut Hockey vom Unternehmen Burner Motion ist eine einfache Hockeyvariante für die Sporthalle. Durch seine geringeren technischen Voraussetzungen vermag das Spiel alle Schülerinnen und Schüler zu begeistern.

Im Donut Hockey gilt es, einen Donut in das Tor der gegnerischen Mannschaft zu befördern. Dafür werden die drei Spielerinnen und Spieler pro Mannschaft mit Stöcken ausgerüstet. Den Donut, einen gleitfähigen Ring, fahren sie mit ihrem Stock über den Boden. Sie dribbeln und passen ihn einander zu – immer mit dem Ziel, ein Goal zu schiessen. Jede Mannschaft hat einen Goalie, der im Tor kniend versucht, den Donut abzuwehren. Die Spielerinnen und Spieler der gegnerischen Mannschaft versuchen indessen, den Donut für sich zu erobern. Sie dürfen dabei den Stock ihres Gegners maximal bis auf Kniehöhe anheben. Zum Erlangen des Donuts ist auch moderater Körpereinsatz erlaubt. Zu Spielbeginn oder nach einem Tor gibt es einen Crush. Der Donut wird dafür flach über den Boden geworfen und pro Mannschaft versucht je ein Spieler oder eine Spielerin, diesen für sein oder ihr Team zu erobern. Wird der Donut während des Spiels ins Aus befördert oder gibt es einen Regelverstoss, erfolgt ein Freeplay – also ein Freistoss. Bei grösseren Fouls kann der Schiedsrichter auch eine Zweiminutenstrafe oder einen Penalty verhängen. Für ein Tor muss der Donut die Torlinie vollständig überqueren. Im Torraum darf nicht geschossen werden. Der oder die Goalie darf den Donut mit allen Körperteilen abwehren und auch fangen, solange er oder sie einen Körperteil im Torraum hat.

Unihockey, Eishockey, Ringette oder eben Donut Hockey

Der Spielablauf von Donut Hockey und dessen Regeln erinnern stark an die gängigen Hockeyvarianten. Nur gibt es statt eines Bullys den Crush, statt eines Pucks oder Unihockeyballs den Donut und statt eines Schlägers mit Schaufel den Stock. Dass es sich dabei um eine neu erfundene Mannschaftssportart handelt, behauptet auch niemand. «Die verschiedenen Hockeyspiele gibt es schon länger, deshalb wäre «erfunden» das falsche Wort», sagt Muriel Sutter, die Donut Hockey ins Leben gerufen hat. Als Inspiration diente ihr die Hockeyvariante «Ringette», die hauptsächlich in

Kanada und in den skandinavischen Ländern gespielt wird. Im Ringette wird ebenfalls mit Stöcken und einem Gumming gespielt. «Der Unterschied zu Donut Hockey ist allerdings der, dass Ringette in Vollmontur gespielt wird», erklärt Sutter. Die Sportlehrerin bestellte aus Kanada eine Ringette-Ausrüstung, musste allerdings feststellen, dass sich das Material nicht für die Halle eignet. «Die Stöcke sind für das Eis gemacht. In der Halle verursachen sie im besten Fall Striemen und im schlechtesten Fall Gräben.» Es musste also neues Material her, das in der Folge über mehrere Jahre entwickelt wurde. Während dieser Zeit überlegte sich Muriel Sutter kreative Spielvarianten, die sie schliesslich in einem Lehrbuch zusammenfasste.

Upgrade für die klassischen Sportarten

«Donut Hockey ist also nicht neu erfunden, wir haben es lediglich als Hallenspiel lanciert», fasst Muriel Sutter zusammen. Mit «wir» meint sie die Burner Motion AG, die auf ihre Initiative hin entstanden ist. Die Vision von Burner Motion ist es, Menschen mit spannenden Inhalten für



Wer den Donut erobern möchte, darf den Stock des Gegners bis auf Kniehöhe anheben.

einen aktiven Lifestyle zu motivieren. Muriel Sutter, die seit knapp 20 Jahren Sport auf der Gymnasialstufe unterrichtet, stellte fest, dass sich die klassischen Sportarten unter den Jugendlichen einer immer geringeren Beliebtheit erfreuten.

«Dadurch, dass die Sportart technisch niederschwelliger ist als vergleichbare Spielsportarten wie Unihockey oder Eishockey, habe ich schneller die Möglichkeit, auch taktische Komponenten des Spiels einzubeziehen, ohne die Schülerinnen und Schüler dabei technisch zu überfordern.»

Aus diesem Grund entwickelte sie vor knapp zehn Jahren die Burner Games. Dabei handelt es sich laut Sutter um einfache, niederschwellige Spiele, die mit ihrem Wiedererkennungswert und grossen Differenzierungsgrad möglichst alle Jugendlichen abholen sollen. Aus demselben Grundgedanken entstand auch Donut Hockey.

Ein Spiel für alle

Einer, der Donut Hockey mit Freude im Sportunterricht einsetzt und es schon auf verschiedenen Schulstufen ausprobiert hat, ist Dominik Schlegel. «Dadurch, dass die Sportart technisch niederschwelliger ist als vergleichbare Spielsportarten wie Unihockey oder Eishockey, habe ich schneller die Möglichkeit, auch taktische Komponenten des Spiels



Der Donut als Spielgerät ist einfach zu kontrollieren.

einzubeziehen, ohne die Schülerinnen und Schüler dabei technisch zu überfordern», erklärt er. Im Donut Hockey fällt nämlich eine Schwierigkeit weg: Die Spielerinnen und Spieler müssen sich nicht darauf konzentrieren, den Ball oder den Puck geschickt vor sich herzuschieben, da sie den Donut mit ihrem Stock fest im Griff haben. Dies ermöglicht es auch schwächeren Schülerinnen und Schülern, «aktiv am Spiel teilzunehmen, einen kontrollierten Pass oder Schuss abzugeben und auch einmal ein Dribbling zu wagen, ohne sofort den Donut zu verlieren», so Schlegel. Er unterrichtet Sport am Gymnasium Leonhard Basel (BS) und an der Kantonsschule Uster (ZH). Ausserdem ist er sporadisch als Instruktor bei Burner Motion im Einsatz. Auch die fortgeschritteneren Schülerinnen und Schüler haben laut Schlegel Spass, weil sie Tricks ausprobieren könnten, die mit normalen Spielbällen gar nicht möglich seien. «Dadurch erlebe ich das Klima in einer ‹Donut-Hockey-Stunde› auf den Gesamtklassenverband gesehen als aktiver, motivierter und energiegeladener als in vergleichbaren Spielsportarten», fasst er seine Erfahrung begeistert zusammen. ■

Weiter im Netz

www.burnermotion.ch

<https://bit.ly/2ZfflTy> – Einstiegslektion, Spiel- und Trainingsideen und verschiedene Hilfsmittel zu Donut Hockey



Der Helm schützt Torhüter und Torhüterinnen vor fliegenden Donuts und den Stöcken.

Sport & Spiel mit viel Emotionen

Muriel Sutter ist Sportlehrerin und Gründerin der Burner Motion AG. Im Interview erzählt sie, wie sie mit ihren Ideen alle für den Sport begeistern will.

BILDUNG SCHWEIZ: Burner Motion will Menschen mit spannenden Inhalten für einen aktiven Lifestyle motivieren. Wie gelingt Ihnen das?

MURIEL SUTTER: Wir verfolgen einen einfachen, erlebnisorientierten Approach. Mit einem Wiedererkennungswert wie den Angry Birds oder Themen aus Büchern und Filmen laden wir unsere Spiele emotional auf. So können sich die Schülerinnen und Schüler schnell in sie hineinfühlen. Die Burner Games beispielsweise sind intensiv und man hat nicht viel Zeit, darüber nachzudenken. Wichtig ist uns auch, dass die Spiele weder über- noch unterfordern. Mit ihrem hohen Differenzierungsgrad sollen sie alle Schülerinnen und Schüler abholen. Jeder kann im Spiel eine für sich passende Rolle einnehmen.

Woraus besteht das Angebot von Burner Motion, abgesehen von den Burner Games und dem Donut Hockey?

Seit mehreren Jahren ist die Akrobatik ein grosses Thema bei uns. Das ist ein Trend, den vor allem meine Schülerinnen an mich herangetragen haben. Gemeinsam mit einer Zirkusartistin, einer Geräteturnerin und einer Akroyogafräule haben wir deshalb ein Lehrmittel dazu erstellt. Daneben hat ein Kampfsportler für uns das Angebot «Burner Gladiators» erarbeitet. Derzeit tragen wir mit einem Fechtmaitre weitere spannende Ideen dazu zusammen. In unserem Angebot haben wir auch ein Breakdance-Buch. Der Vorteil des Breakdancings ist, dass man sich keine ellenlangen Choreografien merken muss. Mit «Burner Stage» versuchen wir gemeinsam mit einem Theaterpädagogen die Brücke zwischen Sport- und Klassenunterricht zu schlagen. Mit «Speed Handball» oder «3-2-1 Goal!» stellen wir einfache Ideen für herkömmliche Ballsportarten vor. Und nicht zuletzt zeigt der Parkoursportler Roger Widmer im Lehrmittel «Parkour» einfache Tricks für den Pausenplatz auf.

Sie waren von Beginn an dabei. Woher kommt Ihre Begeisterung für den Sport? Ich bin so auf die Welt gekommen. Meine Familie ist sehr sportlich. Sobald ich laufen konnte, gingen wir ins Schwimmbad, fuhren Ski, rannten herum und kletterten auf Bäume. Ich war sehr begeistert von alldem,

aber der Tag hat nur 24 Stunden und ich konnte mich kaum für ein paar wenige Sportarten entscheiden. Zudem war ich auch immer von sportbegeisterten Personen umgeben.

Woher nehmen Sie die Ideen für Burner Motion?

Einerseits bin ich ein sehr kreativer Mensch und andererseits profitierte ich davon, dass ich an der Universität assistieren durfte. Durch die vielen interessanten Personen, die ich dabei kennenlernte, und die unzähligen Bücher, die mir mitgegeben wurden, sind mir viele Ideen buchstäblich in den Schoss gefallen. Die Einfälle kommen auch, wenn ich morgens aufstehe oder in der Nacht aufwache. Und je mehr ich vernetzt bin und umherreise, desto mehr Ideen kommen auf mich zu. Dann werden mir auch noch Bücher zugeschickt und ich erhalte Inputs von Studierenden. An der Uni Basel gibt es das Wahlmodul «Burner Games – kreative Spielentwicklung». Ein Student hat zum Beispiel kürzlich seine Bachelorarbeit eingereicht, in der er aufzeigt, wie Stunts aus Actionfilmen in der Turnhalle nachgeahmt werden können. Bis solche Ideen allerdings spruchreif sind, gilt es vieles auszuprobieren und abzuwägen. Das macht den grössten Teil meiner Arbeit aus. An der Inspiration fehlt es aber definitiv nicht.

Im vergangenen Jahr wurden wir im Sport in vielen Bereichen eingeschränkt. Was raten Sie Lehrpersonen, die sich, aber auch ihre Schülerinnen und Schüler fit halten möchten?

Ich habe mich schon während des ersten Lockdowns mit anderen Lehrpersonen über mögliche Ideen ausgetauscht und diese ausprobiert. Dabei bin ich immer mal wieder auf die Nase gefallen. In dieser Situation war es für Lehrpersonen unheimlich schwierig, die Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Für dieses Problem habe ich leider noch keine Lösung gefunden. Wegen Corona sind auch alle internationalen Kongresse ausgefallen. Wir sind eine grosse Community von sportbegeisterten Lehrpersonen, die nun vermehrt zu Hause im Homeoffice sitzen. Derzeit arbeiten wir an einem ultimativen Hausaufgabenbuch. Darin sammeln wir Challenges,

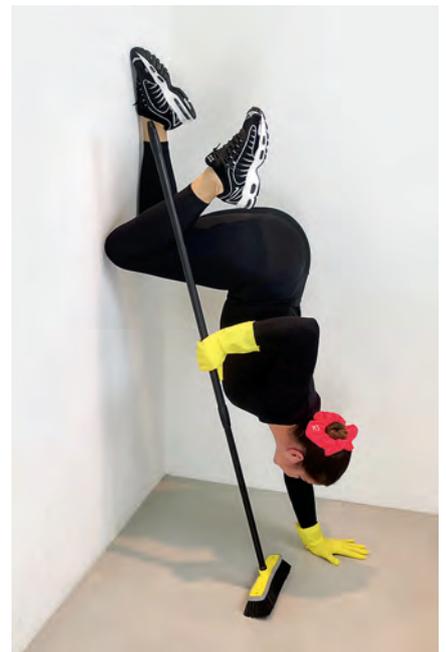
die zeigen, wie man einen aktiven Fernunterricht gestaltet oder bewegte Hausaufgaben geben kann. Spannend ist dabei, dass wir Unterrichtsideen aus den unterschiedlichsten Ländern wie zum Beispiel Spanien, Taiwan oder Indien kennenlernen. Da sind spannende Ideen dabei. Mit diesen Challenges wollen wir nun versuchen, die Schülerinnen und Schüler für Bewegung zu begeistern. Sie sind sicher und können in jedem Haushalt umgesetzt werden.

Möchten Sie eine Challenge verraten?

Da gibt es zum Beispiel den «Putzmarathon». Dabei bewegen sich die Schülerinnen und Schüler auf allen vieren mit einem Lumpen durch die Wohnung, trainieren einen Muskel und putzen gleichzeitig den Boden. Nach einer Runde wird der Lumpen ausgewaschen und in der nächsten Runde wird ein anderer Muskel trainiert. Derzeit arbeite ich noch an der Bebilderung dieses Angebots, da es auch eine Videoplattform geben soll. ■

Interview: Anna Walser

Weiter im Netz
www.burnermotion.ch



Muriel Sutter. Foto: zVg

Spielideen für das Schulzimmer und für Schulreisen

Spielen im Unterricht ist keine verlorene Zeit. Im Gegenteil: Wertvolle Kompetenzen wie etwa die Kooperation, die Konzentration und die Wahrnehmung können so gefördert werden. Die hier vorgestellten Spielideen lassen sich sowohl in der Schule als auch unterwegs umsetzen.

«Verspielte Stunden sind gewonnene Zeit.» Dieses Zitat des Spielpädagogen Hans Fluri drückt aus, dass Spielen in der Schule nicht nur keine verlorene Zeit, sondern ein Gewinn für alle ist. Spielen fördert die Klassengemeinschaft und die Integration, die Konzentration und die Motivation für den Unterricht sowie die soziale und motorische Kompetenz. Besonders die letzten beiden Bereiche gilt es hervorzuheben, da Kinder in diesen heute oft gravierende Defizite aufweisen.

Wer spielt, lernt gleichzeitig

Interessanterweise hat sich gezeigt, dass durch Spiel und Bewegung die sogenannten exekutiven Funktionen am effektivsten gefördert werden können. Diese umfassen die mentalen und kognitiven Prozesse, die der Selbstregulation und zielgerichteten Handlungssteuerung des Individuums in seiner Umwelt dienen. Zugleich sind die exekutiven Funktionen die Basis schulischer Leistungen und für das Lernen

bedeutsamer als der Intelligenzquotient. Auf diese Weise kommt Spielen dem eigentlichen Auftrag der Schule zugute, der Bildung und dem Lernen. Spielen ist ein Bildungsträger, oder wie es der Lehrplan 21 formuliert: «Wenn Kinder spielen, dann lernen sie.» Die folgenden Spielideen sind durchwegs praxiserprobt und eignen sich sowohl für den Schulalltag als auch für Schulreisen. Sie benötigen keine besondere Vorbereitung und kein Material. Die Spielbeschreibungen werden jeweils ergänzt um Hinweise zur Spielleitung ebenso wie um die Kompetenzen, die durch das Spiel gefördert werden.

Mit der Welle in Schwung kommen

Bei der «Ozeanwelle» sind die trainierten Kompetenzen Konzentration und Kooperation, Reaktionsfähigkeit und Rücksichtnahme. In diesem Spiel geht eine Spielerin aus dem Stuhlkreis in die Mitte, wodurch ein Platz frei wird. Auf ihr Signal hin bewegt sich der Kreis als Welle nach links.

Es beginnt der Spieler rechts vom freien Stuhl, sein rechter Nachbar rutscht nach und setzt so die Welle in Gang. Die Spielerinnen und Spieler dürfen erst rutschen, wenn der Stuhl links frei ist. Gelingt es der Mittelspielerin, sich auf einen freien Stuhl zu setzen, so geht derjenige Spieler, der zu langsam war, in die Mitte.

Ergänzend dazu gibt es zwei Varianten. In der ersten ruft die Mittelspielerin «rechts» und «links», wobei sie die Ansage dauernd wechseln kann. Entsprechend muss der Kreis sich bewegen. In der zweiten Variante ruft die Mittelspielerin «Orkan!». Daraufhin ist allgemeiner Platzwechsel, wobei ein zuvor markierter Stuhl nicht besetzt werden darf. Wer keinen Platz findet, ist der nächste Mittelspieler. Mit diesem Spiel kann die Schulklasse gemeinsam in Schwung kommen. Wenn die Ozeanwelle gut läuft, ist es für das Kind in der Mitte schwer bis fast unmöglich, einen Platz zu finden. Das wird ihm aber durch die zwei Varianten wesentlich erleichtert.



Das Spiel «Mauseloch» entwickelt eine faszinierende Dynamik und fördert zugleich wichtige Kompetenzen wie Konzentration, Reaktionsfähigkeit und Schnelligkeit. Foto: Norbert Stockert

Klatschen als Orientierungshilfe

Beim «Klatschparcours» sitzen die Spielerinnen und Spieler in einem Stuhlkreis, der so gross sein sollte, dass sie zwischen allen Stühlen durchgehen können. Ein Spieler geht vor die Tür. Ein anderer geht einen beliebigen Weg um die Stühle herum und durch den Kreis. Diesen Weg müssen sich alle einprägen. Der Spieler von draussen kommt nun herein und soll den Weg herausfinden und ablaufen. Das ist dadurch möglich, dass die Klasse ihn durch Klatschen leitet. Alle klatschen, solange er richtig geht, und hören damit auf, sobald er eine falsche Richtung einschlägt.

Das Spiel erfordert die volle Aufmerksamkeit aller Beteiligten. Wenn die Klasse exakt klatscht, kann sich der einzelne Spieler gut leiten lassen, bis er schliesslich auf seinem Stuhl Platz nimmt und den verdienten Schlussapplaus erhält. Das Spiel ist auch möglich, ohne irgendetwas umzuräumen. Der Weg führt dann um die Tische im Klassenzimmer herum. Der Klatschparcours fördert Kompetenzen wie die Konzentration, die Wahrnehmung und die Kooperation.

Das Retten kommt vor dem Fall

Die beiden letzten Kompetenzen werden neben der Reaktionsfähigkeit und der Rücksichtnahme auch beim Spiel «Rette mich, wer kann!» trainiert. Die Spielleiterin flüstert allen Spielerinnen und Spielern die Zahl 1, 2 oder 3 ins Ohr. Die Zahlen sollten gleichmässig verteilt sein. Die Spieler bewegen sich zur Musik im Raum. Stoppt die Musik, ruft die Spielleiterin eine der Zahlen. Die betreffenden Spielerinnen und Spieler mimen einen Schwächeanfall und sinken langsam zu Boden. Die Umstehenden versuchen sie zu «retten», das heisst festzuhalten, bevor sie auf dem Boden liegen. Ein witziger Abschluss ist es, wenn die Spielleiterin alle drei Zahlen ruft. Rette mich, wer kann ist ein Spiel mit engem Körperkontakt und erfordert grosse Aufmerksamkeit für die anderen.

Zusammenrücken statt ausscheiden

«Reise nach Gemeinsinn» ist die kooperative Variante des bekannten Spiels «Reise nach Jerusalem». Stühle werden in zwei Reihen paarweise so aufgestellt, dass sich jeweils zwei Lehnen berühren; dabei gibt es

einen Stuhl weniger, als Spielerinnen und Spieler vorhanden sind. Diese laufen zur Musik hintereinander um die Stühle herum. Stoppt die Musik, suchen sich alle einen Platz, wobei sich die Spielerinnen und Spieler auch auf die Stühle stellen dürfen. Die Füsse müssen vom Boden weg sein. Dann geht die Musik wieder an. Nach jeder Runde wird ein Stuhl weggenommen. Der gravierende Unterschied zur klassischen Ausführung ist, dass niemand ausscheidet. Alle Spieler müssen auf zunehmend weniger Stühlen gemeinsam Platz finden.

Reise nach Gemeinsinn ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich ein Konkurrenz- in ein Kooperationspiel umwandeln lässt. Es geht nicht mehr darum, die anderen wegzuschubsen und rauszukegeln, sondern sich gegenseitig zu helfen und zu

«Reise nach Gemeinsinn» ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich ein Konkurrenz- in ein Kooperationspiel umwandeln lässt. Es geht nicht mehr darum, die anderen wegzuschubsen und rauszukegeln, sondern sich gegenseitig zu helfen und zu halten.»

halten. Die Klasse kann versuchen, in wiederholten Durchgängen sich zu steigern. Der Spielleiter sollte darauf achten, dass es nicht allzu akrobatisch zugeht. Hier werden gleich mehrere Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Kooperation, Konzentration, Reaktionsfähigkeit und Wahrnehmung gefördert.

Katz- und Maus-Spiel der anderen Art

Die letzten drei werden neben Schnelligkeit auch im «Mausloch» gestärkt. Die Spielerinnen und Spieler stehen mit gegrätschten Beinen in einem grossen Kreis. Innerhalb des Kreises verfolgt ein Spieler als «Katze» einen anderen als «Maus». Schlüpft die Maus in ein «Mausloch», das heisst zwischen die Beine einer Spielerin, so wird diese zur neuen Katze und die bisherige Katze wird zur Maus. Die bisherige Maus

reicht sich in den Kreis ein. Erwischt die Katze die Maus, so tauschen sie die Rollen.

Das Spiel ist durch die dauernden Rollenwechsel ausserordentlich anspruchsvoll. Und diese Wechsel geschehen ja pausenlos, da die jeweilige Maus, um sich zu retten, möglichst schnell in ein Mausloch schlüpft. Eben noch verfolgt die Katze die Maus, da wird sie zur Maus und nun ihrerseits von einer Katze verfolgt. Auch der Mausloch-Spieler muss umgehend umschalten. Die Spielleiterin sollte nicht gleich resignieren, wenn das Spiel schwer in Gang kommt. Denn wenn es einmal läuft, entfaltet es eine ungemeine, faszinierende Dynamik. Mausloch zieht alle Spielerinnen und Spieler in den Bann und erfordert von ihnen höchste Aufmerksamkeit.

Wechsel mit Ansage

Im «Kuhstall» finden sich die Spielerinnen und Spieler zu dritt zusammen und stellen sich auf dem Spielfeld verteilt so auf, dass ein Spieler von den beiden anderen umfasst wird. Ein einzelner Spieler macht verschiedene Ansagen, auf die die anderen jeweils reagieren müssen. Bei «Kuh» verlassen die Spielerinnen und Spieler, die in der Mitte stehen, ihren Stall und suchen sich einen neuen. Bei «Stall» bleiben die Kühe stehen; die Spieler, die sich anfassen, lösen sich und bilden mit einem neuen Partner um eine andere Kuh herum einen Stall. Bei «Kuhstall» bilden alle Spielerinnen und Spieler beliebige neue Dreiergruppen, unabhängig davon, was sie zuvor waren. Der einzelne Spieler sucht sich bei jedem Wechsel auch einen Platz; wer übrigbleibt, kündigt die nächsten Ansagen an. Kuhstall ist ein durchaus gruppendynamisches Platzwechselspiel, das neben Schnelligkeit und Reaktionsfähigkeit auch die Wahrnehmung, die Konzentration und die Kooperation fördert. ■

Norbert Stockert

Zum Autor

Der Diplompädagoge und Spielpädagoge Norbert Stockert ist in der Fortbildung von Lehrpersonen und Erziehungsfachpersonen sowie in der Leitung von Spielprojekten mit Schulklassen und Gruppen tätig.

Spiel als Lernmethode – das passt

Im Unterricht wird gelernt und in den Pausen gespielt? Mitnichten. Das Spiel als eine Methode des Lernens kann dazu beitragen, den Erwerb der im Lehrplan 21 festgehaltenen Kompetenzen zu fördern. Doch für den Lernerfolg im Unterricht müssen Lehrpersonen einiges beachten.

Das Spiel stellt in der kindlichen Entwicklung eine zentrale und natürliche Tätigkeitsform dar. Darüber sind sich Medizinerinnen, Psychologen und Pädagoginnen einig. Wer die Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes betrachtet, stellt fest, dass Kinder in ihrer sensomotorischen, emotional-affektiven, kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung gerade durch das Spielen enorme Kompetenzfortschritte verzeichnen. Im Spiel fokussieren sie vertieft und freiwillig ihre Aufmerksamkeit auf das Gestalten, das Erleben von Sinneserfahrungen, die sozialen und fantasievollen Rollen, die Auseinandersetzung mit der Umwelt oder auf den Neuigkeitsgehalt der lustvollen, gerade stattfindenden Tätigkeit. Der Spieldrang und die Spiellust nehmen bei Kindern auf der Primarstufe nicht ab. Jedoch verändern sich das Spielinteresse, die Form des Spielens, die Komplexität und das Verhalten.

Beide Vorgänge ergänzen sich

Das Spiel als eine Methode des fachlichen Lernens anzuwenden, stellt für manche Lehrpersonen eine fast unlösbare Situation dar. Das scheinbare Spannungsfeld zwischen dem Spiel und dem intendierten Lernen ist jedoch in der didaktischen Inklusion beider Vorgänge zu verstehen.

Eine grobe Planung der Unterrichtseinheiten erfolgt in der Praxis zunächst so, dass Lehrerinnen und Lehrer mehrere Lektionen auswählen, die eine thematische Sinneinheit umfassen, und dabei einen Kompetenzaufbau gemäss dem Lehrplan 21 anstreben. Dabei treffen sie Entscheidungen darüber, welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen fokussiert werden und wie diese erreicht und operationalisiert werden sollen. Welche Unterrichtsformen und -methoden für die angestrebten Unterrichtsziele angemessen sind und welche Art von inszenierten Lerngelegenheiten und Aufträgen für die Verstehensprozesse der Schülerinnen und Schüler nötig sind, beschäftigt die Lehrpersonen immer wieder aufs Neue.

Wesentliche Voraussetzungen für Lernerfolg berücksichtigen

Für die nachhaltige Verankerung der Lerninhalte und Wissensstrukturen sind beim

Lernen sowohl die emotionalen Erfahrungen und das aktive Handeln der Schülerinnen und Schüler als auch die Qualität der Interaktionen und der Auseinandersetzungen mit dem Lerngegenstand unabdingbar. In der Planung von Unterrichtsreihen werden Themenbereiche mit angestrebten Lernzielen und Kompetenzbereichen des Lehrplans 21 in Verbindung gebracht. Dabei können Lehrerinnen und Lehrer schon bei der Grobplanung den Kompetenzerwerb fachunabhängig in fokussierten Kompetenzbereichen mit der Anwendung eines Spiels einbauen. Um nachhaltig fachliche und überfachliche Lernerfolge zu erzielen, ist es aber notwendig, Unterrichtsformen wie das kooperative Lernen, die Projektarbeit, das entdeckende Lernen, das Erfahrungslernen oder das problembasierte Lernen als Rahmen für das spielerische Lernen vorzusehen.

Je nach Lernsituation das passende Spiel nehmen

Für den Einstieg und die Aktivierung des Vorwissens oder eine Konfrontation mit dem Lerninhalt eignen sich Spiele zur Förderung des Problemlöseverhaltens. Zu diesen Spielen zählen beispielsweise

Konstruktions-, Plan-, Strategie- und Ratespiele. Die Flexibilisierung des Wissens und der Fertigkeiten sowie die Förderung der Differenzierung und des Übens können zudem durch diverse analoge ebenso wie digitale Lernspiele gefördert werden. Dazu gehören zum Beispiel Rechenbingo, Quiz, Wett-, Sortier-, Würfel-, Zusammenlege- oder Experimentierspiele. Zuletzt lassen sich das Selbstkonzept und das Sozialverhalten lancieren durch Interaktions-, Regel-, Rollen-, Bewegungs-, Wahrnehmungs-, Sing-, Tanz- oder Gestaltungsspiele.

Auf andere Fachbereiche ausdehnbar

Im Deutschunterricht kann die Lehrperson beispielsweise das Storytelling-Spiel als Methode für das fachliche und überfachliche Lernen wählen. Dieses eignet sich, um das Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben bei den Schülerinnen und Schülern über einen längeren Zeitraum im Sinne eines Kompetenzstufenerwerbs zu fördern. Dabei arbeitet die Schulklass über mehrere Lektionen an einer authentischen oder einer fantasievollen Geschichte. Diese weckt das Interesse der Schülerinnen und Schüler am Lernprozess dann, wenn Letzterer eine aktive, kreative und



Im Storytelling-Spiel nimmt die erzählte Geschichte durch das Abändern des letzten Wortes bei jedem Signal eine unerwartete Wendung. Illustration: Marina Lutz

spannende Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand bietet. Das Storytelling-Spiel ermöglicht es der Lehrperson auch, den Deutschunterricht mit mehreren Fachbereichen wie Fremdsprachen oder Natur, Mensch, Gesellschaft zu verbinden. Ausserdem kann sie beim Erzählen und Vortragen ein Ratespiel über den Verlauf der Geschichte oder am Ende der Lektion ein Quiz einbauen.

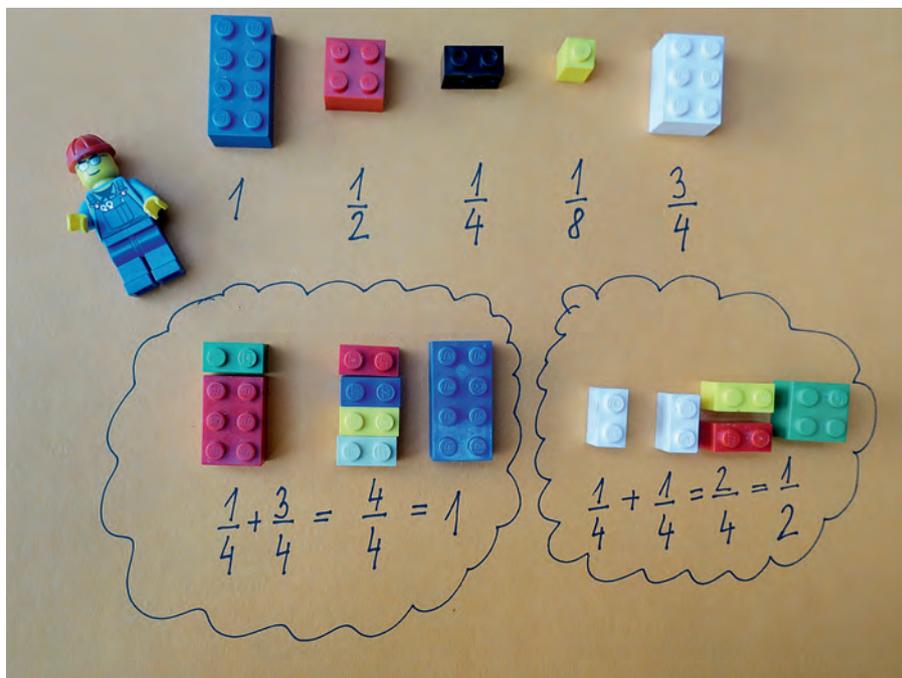
Über Geschichten zum Erwerb von Kompetenzen

Eine geeignete Variante, die sich am besten zu zweit spielen lässt, hat den folgenden Spielverlauf: Nach Vorgaben der Lehrperson erzählen sich die Schülerinnen und Schüler eine erfundene Geschichte. Wenn das zuhörende Kind dem erzählenden Kind ein Signal gibt, wird das letzte Wort der Geschichte durch ein neues ersetzt und die Geschichte nimmt einen neuen Verlauf. Nach einer gewissen Zeit wird dann gewechselt. Diesen groben Ablauf kann die Lehrperson je nach intendierten Unterrichtszielen modifizieren und an die Lernvoraussetzungen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler anpassen.

Mehrere Kompetenzen des Lehrplans 21 können durch eine solche Unterrichtsgestaltung gefördert werden. Beispielsweise können Kinder erlernen

«Wenn Lehrerinnen und Lehrer den spielerischen Zugang zu den Wissenschaften im Unterricht als wichtig erachten, kreative Ideen für das Lernen haben und fähig sind, sich auch auf das Spielen einzulassen, lassen sich Schülerinnen und Schüler für einen solchen Unterricht auf natürliche Weise begeistern.»

und üben, die Aufmerksamkeit auf die sprechende Person und deren Beitrag zu richten, eine Hörerwartung aufzubauen und die nötige Ausdauer aufzubringen,



Dank des Spiels mit den Legosteinen können sich Schülerinnen und Schüler verschiedene abstrakte Rechenverfahren besser vorstellen. Foto: Gabriela Moser

um einem längeren Hörbeitrag zu folgen. Auch ein Rollenspiel lässt sich mit dem Storytelling-Spiel kombinieren und bietet so eine weitere und komplexere Variante für die Unterrichtsgestaltung.

Abstraktes wird sichtbar

Einen weiteren Baustein des spielerischen Lernens bilden kreative, spannende, geheimnisvolle und offene Aufgabenformulierungen. Sie stellen «Türen zum Lernen» dar und fordern etwa in der Mathematik die Schülerinnen und Schüler zum Begründen, Suchen, Interpretieren, Verknüpfen und Systematisieren heraus. Durch das spielerische Lernen werden mehrere Fähigkeiten wie die Problemlösefähigkeit, die Vernetzung und Anwendung des Wissens, die Verantwortungsfähigkeit oder das Entdecken mehrerer Lösungswege gefördert.

Um in der Mathematik mehrere Kompetenzbereiche und Kompetenzen miteinander verknüpfen zu können, ist des Weiteren ein spielerischer und explorativer Zugang nötig. Durch ein Spiel mit Legosteinen lassen sich verschiedene

Rechenverfahren sehr gut verstehen und darstellen. Der Mehrwert dieses spielerischen Lernens für die Schülerinnen und Schüler sind die Visualisierung des abstrakten Lernstoffs und die Förderung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

Methode muss zur Lehrperson passen

Spielerisches Lernen ist auch mit der Authentizität der Lehrperson verbunden. Wenn Lehrerinnen und Lehrer den spielerischen Zugang zu den Wissenschaften im Unterricht selbst als wichtig erachten, kreative Ideen für das Lernen haben und fähig sind, sich auch auf das Spielen einzulassen, lassen sich Schülerinnen und Schüler für einen solchen Unterricht auf natürliche Weise begeistern. ■

Gabriela Moser, Dozentin an der Professur für Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsforschung, PH FHNW



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Master of Advanced Studies (MAS, EDK-angekannt)
Certificate of Advanced Studies (CAS)

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Sie erwerben Kompetenzen zum Fördern von Begabungen in heterogenen Lerngruppen und besonders begabten Lernenden. Das berufsbegleitende Studienkonzept ermöglicht Ihnen eine flexible und bedarfsorientierte Weiterbildung zur Durchführung von Förderprogrammen, zum Erkennen von Begabungspotenzialen sowie zur Beratung von Lehrpersonen, Eltern und Schulen.

Zielgruppe

Lehrpersonen aller Stufen, Förderlehrpersonen, Schulische Heilpädagoginnen, Schulleitungen, in der Begabungsförderung Tätige.

Daten

Beginn: 10. September 2021

Anmeldeschluss MAS-Programm: 10. August 2021

Anmeldeschluss CAS-Programm: 11. Juli 2021

Auskunft

salome.mueller@fhnw.ch

www.fhnw.ch/wbph-mas-ibbf

www.fhnw.ch/wbph-cas-ibbf



«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt.»

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-
bildung durch Bundesbeiträge

Info-Abend: 29. März
**Körperzentrierte/
Psychologische/
Berater/in IKP**

Info-Abend: 30. März
**Dipl. Paar-
und Familien-
berater/in IKP**

Psychosoziale Beratungskompetenz
kombiniert mit Körperarbeit, Ent-
spannungsübungen, Sinnfindung
und Ressourcenstärkung. Optional
mit eidg. Diplom.
(3 Jahre, SGfB-angek.)

Ganzheitliche systemische Psycho-
logie: Lösungs- und ressourcen-
orientierte Beratung in Beziehungen.
Optional mit eidg. Diplomabschluss.
(3 Jahre, SGfB-angek.)

Mehr Infos?
ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30

IKP Institut
Zürich und Bern

EDUQUA IKP

Seit 30 Jahren anerkannt

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Tagung

Personalmanagement im Bildungsbereich

Freitag, 28. Mai 2021, 13–17.30 Uhr (Online)

Referate und Themenforen geben Anregungen
zur digitalen Transformation in der Schule.

phzh.ch/symposium-personalmanagement

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH

Weiterbildung für Lehrpersonen aller Stufen

SCHULFACH GLÜCK

Jeder kennt es und jeder will es haben: das Glück.

Können wir aktiv dazu beitragen, es lernen?

Kursbeginn 26.03.2021 in Basel



Info-Anlass

09.03.2021

Bio Bistro, Basel
18.30 - 20.00



Informationen: www.remaking.ch

Stunde der Gartenvögel

Vom 5. bis 9. Mai 2021 findet in der ganzen Schweiz die Aktion «Stunde der Gartenvögel» von BirdLife Schweiz statt. Es geht darum, eine Stunde lang Vögel zu beobachten. Schulklassen aller Stufen sind aufgerufen, mitzumachen.

Wer singt eigentlich vor dem Schulhaus? Ist es eine Amsel, eine Kohlmeise oder krächzt gar eine Krähe? Und wer brütet im Nistkasten? Für die Aktion «Stunde der Gartenvögel» der Naturschutzorganisation BirdLife Schweiz sollen Schülerinnen und Schüler zwischen dem 5. und 9. Mai 2021 eine Stunde lang Vögel beobachten und zählen. Dies kann auf dem Schulgelände, zu Hause im Garten oder auf dem Balkon erfolgen. Danach teilen die Kinder und Jugendlichen ihre Beobachtungen über ein Online-Meldeformular mit. Unter den teilnehmenden Schulklassen werden attraktive Preise verlost.

Viele Hilfsmittel

BirdLife Schweiz stellt eine grosse Palette an Hilfsmitteln zur Verfügung. Eine pflanzenfertige Powerpoint-Präsentation hilft

Lehrpersonen, die in der Siedlung häufig vorkommenden Vögel vorzustellen. Weiter gibt es ein Protokollblatt für die Schülerinnen und Schüler, ein Ausmalblatt für Kinder und eine Website zum Vogelgesang. Ebenso findet sich zu den häufigsten Gartenvögeln jeweils ein Porträt mit Kennzeichen, Stimme, Vorkommen und Fortpflanzung. Darüber hinaus bietet BirdLife Lehrmittel, Schuldossiers und Powerpoint-Vorträge an, die teils kostenpflichtig sind, teils aber kostenlos heruntergeladen werden können.

Interessante Auswertungen

Ziel des schweizweiten Citizen-Science-Projekts von BirdLife ist neben der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Natur, mehr über die Bedürfnisse der Vogelarten in den Gärten und über den Wandel der

Vogelwelt über die Jahre zu erfahren. Eine Auswertung hat gezeigt, dass in Gärten mit vielen einheimischen Bäumen und Hecken sowie anderen naturnahen Elementen mehr Vogelarten vorkommen als in Gärten mit Einheitsrasen und exotischen Pflanzen. ■

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

www.birdlife.ch/de/sdg – Wettbewerb
www.birdlife.ch/de/content/gartenvoegel-schule – Unterlagen für Lehrpersonen



150 + 50 + 35 + 17 + 10 =
EINE GELUNGENE SCHULREISE

Die Ferienregion Toggenburg ist überschaubar vielfältig.
150 Wanderwege, 50 Gruppenerlebnisse, 35 Gruppenunterkünfte,
17 Themenwege, 10 Museen und jede Menge Natur und Klang.



[toggenburg.swiss/
schulklassen](http://toggenburg.swiss/schulklassen)

Toggenburg
KLINGT GUT

AlpenLernen

Projektwoche im Hochgebirge

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Sotzzer



- Fünf Tage in einer SAC-Hütte
- BNE-Programm auf über 2000 m ü.M.
- Vielfältige Lern- und Erlebniswelt im UNESCO-Weltnaturerbe
- Gletscher- oder Gipfeltour in Begleitung eines Bergführers

Im Herbst 2021 sind noch Plätze frei.
www.sac-cas.ch/alpenlernen

Evakuationsshop

Warnwestenshop



Profiwelt.ch

In BILDUNG SCHWEIZ
kommen Sie mit einem
kleinen Inserat gross
heraus.

Martin Traber berät Sie
gerne: 044 928 56 09

Kündigung aus organisatorischen oder wirtschaftlichen Gründen

Das öffentliche Anstellungsrecht besagt, dass es ohne sachlichen Grund keine rechtmässige Kündigung gibt. Eine Kündigung darf aus organisatorischen oder wirtschaftlichen Gründen erfolgen, vorausgesetzt, dem Betroffenen kann keine andere zumutbare Stelle angeboten werden oder eine solche wird abgelehnt.

In einem kürzlich ergangenen Entscheid des Verwaltungsgerichts¹ des Kantons Zürich war umstritten, ob der Arbeitgeber zumutbare Lektionen beziehungsweise Arbeiten angeboten hatte und eine Kündigung aussprechen durfte. Das Verwaltungsgericht hielt fest, dass der Begriff der Zumutbarkeit ein unbestimmter sei und von den rechtsanwendenden Instanzen unter Berücksichtigung aller relevanten Rechtsnormen im Einzelfall zu konkretisieren und auszulegen sei. Dazu griff das Verwaltungsgericht auf die Praxis zur Zumutbarkeit bei Versetzungen zurück.² Eine Versetzung gilt demnach als zumutbar, wenn

- die neue Funktion beziehungsweise die neue Stelle der Ausbildung, der bisherigen Tätigkeit und den Fähigkeiten der betroffenen Person entspricht und es dem Arbeitnehmer oder der Arbeitnehmerin erlaubt, seine respektive ihre erworbenen Fähigkeiten zur Anwendung zu bringen;
- eine Herabsetzung des Bruttogehalts, sei dies infolge einer Tiefereinreihung oder einer Herabsetzung des Beschäftigungsgrads, sowie ein neuer beziehungsweise längerer Arbeitsweg unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse vertretbar sind;
- die bisherigen Zuständigkeiten und Kompetenzen einer Arbeitnehmerin oder eines Arbeitnehmers nicht in einem solchen Mass beschnitten werden, dass – von aussen betrachtet – eine wesentliche Abwertung gegenüber der bisherigen Funktion vorliegt.³

Im zu beurteilenden Fall bot die Schule dem betroffenen Lehrer verschiedene Lektionen und Aufgaben an. Die angebotenen Lektionen entsprachen dabei der Ausbildung des Lehrers und der Lohn sowie der Arbeitsort wären unverändert geblieben. Die Angebote waren entsprechend gemäss den obgenannten Voraussetzungen zulässig. Dennoch wurden die Angebote vom Betroffenen als unzumutbar abgelehnt. Dies mit der Begründung, er könne aufgrund seiner freiberuflichen Tätigkeit und längerfristiger Auslandsaufenthalte nur – wie bisher – Blockunterricht erteilen. Aus diesem Grund sowie aufgrund seines Pensums von knapp 20 Prozent sei

ihm die Übernahme von Lektionen im Wochenintervall nicht zumutbar.

Den Bedürfnissen gerecht geworden

Das Verwaltungsgericht hielt hierzu fest, dass die Schullektionen üblicherweise wöchentlich stattfänden und die Lehrpersonen verpflichtet seien, ihre Ferien in der unterrichtsfreien Zeit zu beziehen. Eine Anstellung lediglich für Blockkurse, die wiederum längere (private) Abwesenheiten und Auslandsaufenthalte während des Schuljahrs möglich machten, sei nicht vorgesehen. Auch bei einer Lehrperson mit einem nur kleinen Teilpensum sei damit grundsätzlich vorgesehen, dass diese wöchentlich stattfindenden Kurse während des Schuljahrs erteilt werden. Obschon die Schulleitung für die Planung und Festlegung der Einsätze der Lehrpersonen im Rahmen der arbeitgeberischen Fürsorgepflicht auf die Bedürfnisse der Lehrpersonen Rücksicht zu nehmen

«Obschon die Schulleitung bei der Planung und Festlegung der Einsätze der Lehrpersonen Rücksicht zu nehmen habe, bestehe kein Anspruch, nur an bestimmten Tagen, zu bestimmten Zeiten oder in bestimmten Intervallen zu unterrichten.»

habe, bestehe daher kein Anspruch, nur an bestimmten Tagen, zu bestimmten Zeiten oder in bestimmten Intervallen zu unterrichten. Gestützt darauf sei – selbst wenn gar Blockstunden vereinbart worden wären –, was im konkreten Beispiel nicht der Fall war, einer zumutbaren Änderung der Unterrichtszeiten nichts zu entgegnen.

In der Folge bejahte das Gericht, dass die Schulleitung in genügendem Umfang versucht habe, den persönlichen Verhältnissen des Lehrers gerecht zu werden. So hatte diese beispielsweise sowohl Lektionen an Randzeiten (Samstag), komprimiert an einem Tag der Woche (Dienstag) oder Projektarbeit angeboten. Der Lehrer lehnte jedoch die Übernahme wöchentlicher

Lektionen von vornherein ab. Nicht überraschend gelangte das Gericht daher zum Ergebnis, dass andere zumutbare Lektionen beziehungsweise Arbeiten angeboten worden waren und die Kündigung aus betrieblichen Gründen damit rechtmässig sei. Abschliessend warf das Gericht gar die im Ergebnis aber offen gelassene Frage auf, ob durch die Ablehnung von zumutbarer Arbeit gar eine selbstverschuldete Kündigung durch den Lehrer vorgelegen habe.

Ein beispielhafter Entscheid

Der Entscheid hält die Anforderungen an die Zumutbarkeit im Grundsätzlichen fest. Zudem verdeutlicht er, dass der Schulleitung in diesem Zusammenhang in Bezug auf die Planung und Festlegung der Lektionen und Einsätze der Lehrpersonen ein grosses Ermessen zukommt. Gestützt auf den Entscheid lässt sich die heikle Frage der Zumutbarkeit einer angebotenen Stelle mehrheitlich beantworten. Er kann so einer von einem Stellenabbau aus organisatorischen oder wirtschaftlichen Gründen betroffenen Lehrperson bei der Entscheidung helfen, ob die Stelle angenommen werden muss beziehungsweise ob sie sich bei Ablehnung der Stelle den Vorwurf gefallen lassen muss, die Kündigung selbst verschuldet zu haben. ■

Michael Merker, Christine Zanetti

¹ Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich vom 12. März 2020, VB.2018.00757

² § 28 des Personalgesetzes vom 27. September 1998

³ Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich vom 1. Juli 2017, VB.2016.00386

Die Autoren

Christine Zanetti und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürliemann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

LIFT – eine Erfolgsgeschichte

Text: Roger Wehrli

LIFT feiert dieses Jahr seinen fünfzehnten Geburtstag. Das Projekt unterstützt Jugendliche der Oberstufe darin, in der Berufswelt Fuss zu fassen. An den Schulen ist LIFT heute gefragter denn je und hat sich in allen Regionen der Schweiz etabliert.

Es war an der Zeit, dass sich LIFT ein Lifting verpasste. Das 2006 vom Verein Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft (NSW) ins Leben gerufene Projekt hat sich in den fünfzehn Jahren seines Bestehens einen äusserst guten Ruf erarbeitet. Das neue Logo wird durch den Satz «Von der Schule in die Berufswelt» ergänzt. So wird auch gleich ersichtlich, womit LIFT zu tun hat. Das Projekt unterstützt die Schulen in ihrem Bestreben, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern eine Lehrstelle zu finden. Für viele Jugendliche ist das alles andere als einfach, besonders wenn sie ein schulisch tieferes Niveau besuchen. Oft kommen sie aus sogenannten bildungsfernen Familien und haben neben schulischen Schwächen auch ein nicht sehr ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Diese Mädchen und Buben werden nach Möglichkeit in das LIFT-Programm aufgenommen, um die Berufswelt, die da draussen auf sie wartet, schon während der Schulzeit kennenzulernen.

Vom Projekt zum Programm

Anfangs waren vier Schulhäuser aus dem Raum Zürich und Bern am Projekt beteiligt. Ab 2010 wurde LIFT anderen Schulen zugänglich gemacht. Aktuell sind 320 Schulen mit dabei, mehr als 70 davon aus der Romandie und der Südschweiz. Das freut die Initianten ganz besonders. «Es dürfte bis jetzt keinem privaten Programm gelungen sein, über alle Kantone und Sprachgrenzen hinweg so hohe Akzeptanz gefunden zu haben», sagt Hansruedi Hottinger. Der pensionierte Sekundarlehrer aus dem Kanton Zürich ist heute LIFT-Koordinator des Raums Zürich/Zentralschweiz. Er begleitete das Projekt von Beginn weg und erklärt das neue Logo so: «Mit der Zeit hat das Projekt den Projektstatus verloren und ist zu einem Programm geworden. Das Logo wirkt eleganter und zeigt deutlicher, dass es aufwärtsgeht.» Dass es aufwärtsgehen soll, wird durch das «i» symbolisiert, das sich zu einem nach oben zeigenden grünen Pfeil wandelt. Hansruedi Hottinger erinnert sich, wie er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter in den ersten Jahren eine

Schule nach der anderen über LIFT aufklären mussten. Das hat sich mittlerweile geändert, die Schulen melden sich zunehmend selbst bei den LIFT-Verantwortlichen, um am Programm teilnehmen zu können. Selbst im Coronajahr, so Hottinger, seien 40 Schulen dazugekommen.

Ein Trainingscamp für die Berufswelt

Die Schule Lyss im Kanton Bern ist seit zehn Jahren beim LIFT-Programm dabei und nimmt jedes Jahr 20 neue Schülerinnen und Schüler auf. Karin Meyer betreut und unterrichtet dort zehn Schülerinnen und Schüler einer Klasse zur besonderen Förderung (ehemals Kleinklasse). Die kleine Gruppe umfasst drei Jahrgänge. Sechs der Jugendlichen machen bei LIFT mit, zwei weitere Siebtklässler stecken noch im Aufnahmeverfahren. Eine Zusage ist ihnen jedoch gewiss. «LIFT betrachte ich als Trainingscamp für den Einstieg in die Erwachsenenwelt», sagt Karin Meyer. «Dort



Die Schule Lyss nimmt jedes Jahr 20 Schülerinnen und Schüler im LIFT-Programm auf. Foto: zVg



Im LIFT-Programm arbeiten Jugendliche ab dem siebten Schuljahr einen Nachmittag pro Woche in einem Betrieb und lernen so die Berufswelt besser kennen.
Archivfoto: Günter Hempen

haben die Jugendlichen die Möglichkeit, die Kultur und die Werte kennenzulernen, die in einem Betrieb herrschen.» Dabei handelt es sich um scheinbar so einfache Dinge wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer. Auch sollten die Jugendlichen in der Lage sein, mit Erwachsenen ein Gespräch zu führen und ihnen dabei in die Augen zu blicken. Viele Schülerinnen und Schüler der Realschule haben jedoch Mühe im kommunikativen Bereich. Manchmal handelt es sich um sprachliche Probleme – aber nicht nur. Der Mangel an Erfolgserlebnissen sorgt für ein vermindertes

«LIFT betrachte ich als Trainingscamp für den Einstieg in die Erwachsenenwelt. Dort haben die Jugendlichen die Möglichkeit, die Kultur und die Werte, die in einem Betrieb herrschen, kennenzulernen.»

Selbstwertgefühl. Als Folge davon werden die Jugendlichen, je nach Temperament, schüchtern oder aggressiv. In der Berufswelt ist weder das eine noch das andere gerne gesehen.

LIFT hat sich zur Aufgabe gemacht, insbesondere diese Jugendlichen zu fördern. Ihnen wird die Möglichkeit geboten, die Berufswelt schon ab der siebten Klasse kennenzuler-

nen. Einmal pro Woche, an einem schulfreien Nachmittag, arbeiten sie während drei Stunden in einem Betrieb, wo sie einfache und praktische Arbeiten verrichten. Es wird erwartet, dass die Jugendlichen mindestens drei Monate im gleichen Betrieb arbeiten. Das Ziel ist jedoch, verteilt über die Projektdauer, während mindestens neun Monaten im Einsatz zu sein. Das Unternehmen zahlt einen Stundenlohn von fünf bis acht Franken. Das hat den schönen Effekt, dass sich das Taschengeld der Schülerinnen und Schüler vermehrt. Und es gibt den jungen Leuten das Gefühl, mindestens schon mit einem Bein im Berufsleben zu stehen. Geld bekommt man für eine Leistung. Und dies wiederum hat mit Verantwortung und mit der Fähigkeit zu tun, durchzuhalten, gerade auch dann, wenn es mal schwierig wird.

Brigitte Gräppi ist Projektleiterin des LIFT-Programms in Lyss. Sie und eine weitere engagierte und in der lokalen Politik gut vernetzte Mitarbeiterin stellen die Kontakte zu den Wochenarbeitsplätzen her und pflegen diese intensiv. Bei den alle zwei Wochen stattfindenden Modulen unterstützen sie den Modulleiter Manuel Wyss mit Inputs und Rückmeldungen aus dem Betrieb. In den Modullektionen werden jene Kompetenzen gefördert, die in der Arbeitswelt wichtig sind. Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihre Arbeitseinsätze vorbereitet. Auch geben die Zusammenkünfte ihnen Gelegenheit, von ihren Erlebnissen und Eindrücken am Arbeitsort zu berichten. Dabei lernen sie, über sich selbst zu sprechen und den anderen zuzuhören.

Anerkennung und Respekt als neue Erfahrungen

Brigitte Gräppi betont, wie wichtig die Auftrittskompetenz der Schülerinnen und Schüler ist: «Hier haben oft die Mädchen Defizite», sagt sie. «Vor lauter Schüchternheit bringen sie den Mund nicht auf. Das kommt gerade bei einem Bewerbungsgespräch natürlich nicht so gut an.» Das regelmässige Arbeiten an einem den Jugendlichen wohlgesinnten Ort lässt sie ihre Schüchternheit bald vergessen. Ihre Arbeit und die Anerkennung, die sie dafür bekommen, sind immens wichtig. Dies wird klar, wenn sie von ihren Arbeitsorten erzählen.

Suleiman beispielsweise arbeitet mittwochnachmittags im Werkhof der Gemeinde Lyss. «Es gefällt mir dort sehr», sagt er, «weil ich körperlich arbeiten und meine Kraft brauchen kann. Als ich anfang, hatte ich keine Vorstellung davon, welche Arbeit es dort für mich gibt. Ich wusste nicht, was ein Werkhof ist und was man dort macht.» Zu Suleimans Aufgaben gehört Rasen mähen, Müll aufsammeln, Plakate entfernen und vieles mehr. Das sind an sich keine sehr anspruchsvollen Aufgaben. Aber was zählt, ist, dass er sie zuverlässig erledigt, denn das bringt ihm die Anerkennung der Angestellten ein. «Die Leute dort sind sehr, sehr nett und respektvoll mit mir», antwortet Suleiman auf die Frage, wie er behandelt wird. «Wenn ich mal etwas nicht kann, erklären sie es mir, ohne böse zu werden oder mich auszulachen.»

Im Gegensatz zu Suleiman wusste die dreizehnjährige Selina genau, welche Arbeit sie in der Putzlappen GmbH erwartet. Sie hatte sich vor ihrem Einsatz auf der Webseite der Firma genau erkundigt. «Sie verkaufen Putzmittel,

vor allem für Reinigungsfirmen, und betreiben ausserdem noch einen Onlineshop», erzählt Selina. «Ich stemple dort Einzahlungsscheine, schreibe Regale an, stelle Lieferungen und Päckli bereit und helfe im Büro und im Laden aus.» Auch Selina sagt, dass sie sehr freundlich und respektvoll behandelt werde – selbst dann, wenn sie einmal etwas falsch mache. «Ich habe einmal die Einzahlungsscheine falsch gestempelt», erinnert sie sich. «Da haben alle nur gelacht und gesagt, dass das nicht so schlimm sei und halt passieren könne.» Selina ist seit März 2020 im LIFT-Programm. Aber wegen Corona konnte sie nicht schon im Frühling mit dem Arbeiten beginnen. Seit Anfang September ist sie jeden Donnerstagnachmittag nach dem WAH-Unterricht für drei Stunden am Arbeiten.

LIFT ist keine Schnupperlehre

Das LIFT-Programm ist zweifelsohne eine gute Vorbereitung auf die Berufswelt. Allerdings sollte man es nicht mit einer Schnupperlehre verwechseln. Brigitte Gräppi sagt dazu: «Die Arbeitseinsätze des LIFT-Programms haben mit der klassischen Schnupperlehre nichts zu tun. Es geht nicht so sehr darum, herauszufinden, was der richtige Beruf sein könnte, sondern darum, dass die Jugendlichen lernen, Regeln zu beachten und die Konsequenzen ihres Handelns zu erfahren. Wenn jemand zum Beispiel mehrmals zu spät am Arbeitsort erscheint, wird die Konsequenz daraus schon bald sein, dass er oder sie künftig nicht mehr am Arbeitsort erscheinen muss.» Oft, fügt sie an, seien die Arbeiten, welche die Jugendlichen während ihrer Einsätze zu erledigen



Das LIFT-Programm ist nicht mit einer Schnupperlehre zu vergleichen. Es geht nicht darum, den Wunschberuf kennenzulernen, sondern darum, über einen längeren Zeitraum einer Arbeit nachzugehen, verlässlich zu sein, Regeln zu befolgen und den Berufsalltag zu erfahren. Archivfotos: Andy Schindler (l.), zVg (r.)

gen hätten, eher eintönig. Aber auch dies gehöre nun mal zur Realität der Berufswelt, an die man sich gewöhnen müsse.

Auch wenn LIFT keine Schnupperlehre ist, kann die Arbeit den Jungen manchmal dabei helfen, zu erfahren, welcher Beruf ihnen zusagt und wo ihre Talente sind. Die

«Es geht nicht so sehr darum, herauszufinden, was der richtige Beruf sein könnte, sondern darum, dass die Jugendlichen lernen, Regeln zu beachten und die Konsequenzen ihres Handelns zu erfahren.»

vierzehnjährige Marija arbeitet einmal wöchentlich in der Betreuung der Tagesschule Lyssbach. Sie weiss schon jetzt, dass ihr Traumberuf mit Kindern zu tun haben wird. Sie könnte sich sehr gut vorstellen, ihre Lehre genau an diesem Ort zu machen. Marija ist es hier rundum wohl. «Die Kinder respektieren mich und sehen mich als Erwachsene an», erzählt sie. «Die anderen Betreuungspersonen behandeln mich wie eine Kollegin.»

Andrea Roth, die Schulleiterin der Schule Lyssbach, sieht das LIFT-Programm als eine willkommene Ergänzung zur Schnupperlehre. «Die Berufsvorbereitung und Berufswahl ist im Zyklus 3 ein Hauptthema, das die Klassenlehrperso-

nen mit allen Schülerinnen und Schülern bearbeiten. Eine intensive Begleitung, wie LIFT sie anbietet, können sie aber nicht übernehmen», sagt Roth. «Durch LIFT bekommen sie gezielt Hilfe bei Berufswahlthemen und zusätzlich die Möglichkeit, sich an einem Wochenarbeitsplatz zu bewähren.»

Eltern in der Pflicht

Wenn eine Schülerin oder ein Schüler am LIFT-Programm teilnimmt, ist es wichtig, dass auch möglichst viel Unterstützung von zu Hause kommt. Hierzu erhalten die Eltern einen Brief, der sie darüber aufklärt, was das Programm beinhaltet und was von den Jugendlichen erwartet wird. Aber auch die Eltern werden in die Pflicht genommen. Es wird von ihnen erwartet, dafür zu sorgen, dass ihr Kind die Modulkurse regelmässig besucht und zu den vereinbarten Zeiten am Wochenarbeitsplatz erscheint. Dieser Brief endet mit den Worten: «Von Ihrem Kind erfordert die Teilnahme an LIFT Disziplin und Durchhaltewillen, aber die Chancen, eine Lehrstelle zu finden, werden dadurch deutlich besser.» Das sind mahnende, aber auch hoffnungsvolle Worte. ■

Weiter im Netz

www.jugendprojekt-lift.ch



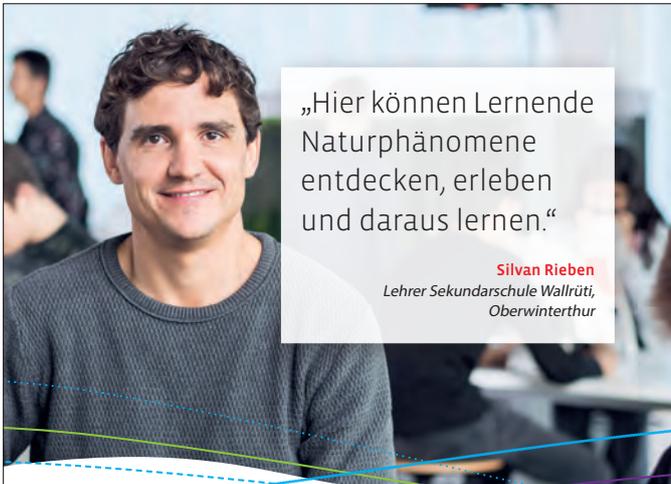
Bei LIFT sollen die Jugendlichen mindestens neun Monate beruflich im Einsatz sein, davon mindestens drei Monate im gleichen Betrieb.

Archivfotos: Daniela Kienzler (l.), Andy Schindler (r.)



Gruppenhaus Cons
 Selbstversorgerhaus
 Platz für ca. 30 Personen

gruppenhaus-cons
@hotmail.ch



„Hier können Lernende
 Naturphänomene
 entdecken, erleben
 und daraus lernen.“

Silvan Rieben
 Lehrer Sekundarschule Wallrüti,
 Oberwinterthur

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien,
 Fortbildungen und Freihandexperimente:
 Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch



Fachhochschule Nordwestschweiz
 Pädagogische Hochschule



Certificate of Advanced Studies (CAS) Lerncoaching

Sie erhalten Einblick in aktuelle Theorien und Modelle zum Lernen und zur Lernbegleitung. Sie reflektieren das eigene Lernverständnis und die eigene Unterrichtspraxis. Ein besonderer Akzent wird auf neue Instrumente gelegt, die für eine lernprozessorientierte Unterrichtsgestaltung hilfreich sind.

Kooperation
 Universität Freiburg/Schweiz und
 Institut Unterstrass der PH Zürich

Daten
 Start: Montag, 5.7.2021
 Anmeldeschluss: Mittwoch, 7.4.2021
www.fhnw.ch/wbph-cas-lc

SAURIER MUSEUM Aathal

«Grösser als man denkt!»

www.sauriermuseum.ch

Dinosaurier und Urzeit als Thema, tolle Fossilien, Führungen, Picknick im Garten und vieles mehr!

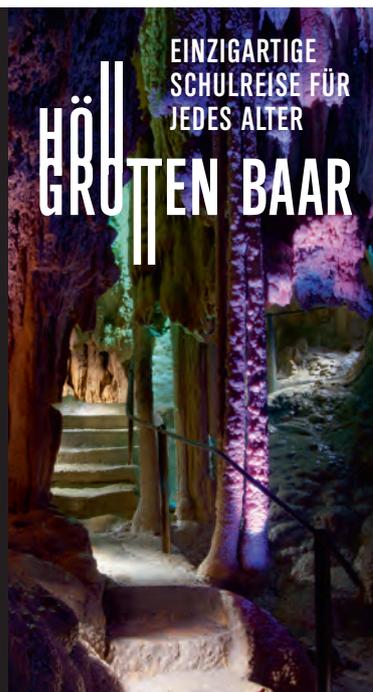


HÖHLEN-ERLEBNIS
 Ein erfahrener Höllgrottenführer entführt Sie und ihre Klasse in die märchenhafte Tropfsteinhöhle.

TROTTI-SPASS
 Mit einem Guide rollen Sie mit unseren sicheren Trotts vom Zugerberg bis zu den Höllgrotten.

PICKNICK AM FLUSS
 Im Lorzentobel gibt es viele Wandermöglichkeiten und wunderschöne Picknickplätze.

WEITERE INFOS
www.hoellgrotten.ch



EINZIGARTIGE
 SCHULREISE FÜR
 JEDES ALTER

HÖLLGROTTE
BAAR



Eine Schulreise ins Seetal lohnt sich.

Schlösser, Seen, Wälder und Täler gibt es zu entdecken. Erleben Sie mit Ihrer Schulklasse das Seetal. Ihren Fahrplan finden Sie unter www.zvb.ch

Zugerland Verkehrsbetriebe AG

Ausfliegen – auf die virtuelle Tour

Eine Schulreise oder einen Ausflug zu planen, gestaltet sich im laufenden Jahr schwierig. Um nicht ganz auf Museen oder Sehenswürdigkeiten zu verzichten, bieten sich virtuelle Besuche an.

Die Rodelbahn steht still, die Grillstelle an der Aare zeigt sich menschenleer und der Museumsbesuch muss genau geplant werden. Es ist ruhig geworden in der Schweiz. Und auch die obligaten Schulreisegruppen im öffentlichen Raum werden in den kommenden Wochen die grosse Ausnahme und nicht die Regel bilden.

In den virtuellen Raum verlagert

Dennoch gibt es sie: die Möglichkeiten, in andere Orte einzutauchen und sich an fremden Plätzen auf Entdeckungsreise zu begeben. Bereits im ersten Lockdown hatten sich Museen und Ausflugsdestinationen bemüht, ihre Attraktionen virtuell zu präsentieren. Die aktuelle Situation hat dazu geführt, dass einige dieser Initiativen verlängert und erweitert wurden. Dies gilt zum Beispiel für das Landesmuseum Zürich. Um die Bestände und die laufenden Ausstellungen zugänglich zu machen, lanciert das Museum virtuelle Führungen für Schulklassen, die via Zoom stattfinden. Die Vermittlerinnen und Vermittler kommen für die Führung ins Museum, filmen live mit dem Handy, zeigen spannende Objekte und ermöglichen thematische Zugänge und Austausch. Denn sie stehen für Fragen zur Verfügung – direkt oder per Chat.

Im Angebot stehen aktuell Führungen zu «Bettgeschichten» oder «Geschichte Schweiz». Weitere Ausstellungen wie «Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848» oder «Frauen.Rechte» werden folgen. Das Landesmuseum Zürich führt die virtuellen Führungen, die 45 Minuten dauern, mindestens bis zu den Sommerferien durch (landesmuseum.ch).

«Gaffeepouse» statt «geschlossen»

Auch in Bern, Basel oder Aarau stellen Museen den Draht zum Publikum digital her. Im Bernischen Historischen Museum entstand 2020 der Podcast «Gaffeepouse», der mit dem Spezial «Frauen ins Bundeshaus!» weitergeführt wird. Fünf Folgen verschaffen trotz verschlossener Türen Einblick in die Ausstellung zum Frauenstimmrecht. Das Museum Tinguely in Basel hat mit «Meta-Tinguely» eine digitale Entdeckungsreise zusammengestellt, die Augen und Ohren gleichermassen aktiviert. Wer eine kulinarische Zeitreise wagen

will, kann in den Aargauer Schlössern in die Kochtöpfe blicken und Menüs der Römer, des Mittelalters oder der Neuzeit kennenlernen. Der «Historische Kochtopf» bietet Rezeptideen für Suppen, Hauptgerichte und Desserts. Gedreht wurden die Kochvideos in den historischen Küchen von Schloss Lenzburg, Schloss Hallwyl, Schloss Wildegg oder auf dem Legionärspfad Vindonissa. Diese und weitere Tipps sind auf museumzuhaus.ch aufgeführt. Neben virtuellen Museumsbesuchen und Angeboten zum Mitmachen nimmt die Website auch Ideen von Kindern und Jugendlichen auf.

Das Ferne liegt so nah

Doch was für Museen und Sehenswürdigkeiten in der Schweiz gilt, hat globalen Anspruch. Die Coronakrise hat die Anstrengungen befeuert, Exponate und Sammlungen digital zugänglich zu machen. Ein aufwendiges Projekt hat das British Museum in London umgesetzt. Die Ausstellung «The Museum of the World» kann das Publikum beinahe wie in einem realen Museum betreten – nur eben online. Auf einem Zeitstrahl scrollt man durch die Kunstgeschichte, je nach Themenschwerpunkt oder Kontinent erscheinen

historische Ausstellungsstücke, zu denen Bildmaterial, Text sowie Audio vorliegen. Technologisch unterstützt wurde die Idee von «Google Arts&Culture», einem Zusammenschluss von über 2500 Museen und Galerien. Einen ähnlich umfassenden Katalog stellt europeana.eu zur Verfügung. Hier arbeiten tausende europäische Archive, Bibliotheken und Museen und bieten Zugang zu mehr als 50 Millionen Büchern, Musikstücken oder Kunstwerken. Einfache Such- und Filtermöglichkeiten helfen beim Durchforsten.

Doch wieso in Archiven verweilen, wenn es eine ganze Welt, einen ganzen Kosmos zu entdecken gibt? Mit den Onlinetouren von focusTerra der ETH Zürich schafft man eine Reise auf den Mars, nach Island oder zu den Vulkanen dieser Welt innert wenigen Minuten. Die spannenden und witzigen Videoclips vertiefen das geologische Wissen und wecken die Forscherlust (focusterra.ethz.ch). ■

Adrian Albisser



Das Landesmuseum Zürich lädt Schulklassen zu virtuellen Führungen via Zoom ein. Foto: Schweizerisches Nationalmuseum

Der lange Weg bis zur Gleichberechtigung

Die Ausstellung «Frauen.Rechte – Von der Aufklärung bis in die Gegenwart» im Landesmuseum Zürich beleuchtet ein über 200 Jahre dauerndes Ringen um die Rechte der Frauen. Sie lässt den steinigen Weg hin zur Gleichstellung von Frau und Mann in der Schweiz lebendig werden.

Es war ein Aufschrei, als 1789 die französische Nationalversammlung in Paris die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte verkündete. Mit Menschen und Bürgern waren aber keine Frauen gemeint, sondern ausschliesslich freie Männer. «Es war ein unglaublicher Schritt für die Menschenrechte, aber für die Frauen praktisch irrelevant», betont Denise Tonella, Projektleiterin und Co-Kuratorin der Ausstellung «Frauen.Rechte – Von der Aufklärung bis in die Gegenwart» im Landesmuseum Zürich. Diese ungleiche Behandlung ist der Startschuss für den Kampf der Frauen.

Kontroverse Diskussionen beginnen

Kronleuchter und hübsche Salontische versetzen die Besucherinnen und Besucher zu Beginn des Rundgangs ins 18. Jahrhundert. Dabei kommen Zeitzeuginnen und -zeugen zu Wort, die sich für oder gegen die Gleichstellung aussprechen. Der Philosoph Antoine de Condorcet warf etwa die Frage auf: «Warum sollte eine Gruppe von Menschen, weil sie schwanger werden können und sich vorübergehend unwohl fühlen, nicht Rechte ausüben, die man denjenigen niemals vorenthalten würde, die jeden Winter unter Gicht leiden und sich leicht erkälten?» Condorcets Frage blieb ungehört und doch prägt sie den Diskurs bis heute.

Gleiche Arbeit – gleicher Lohn

In der Ausstellung, die bis zum 18. Juli 2021 dauert, sind unzählige Objekte und Bilder des 200 Jahre dauernden Kampfs zu sehen. Den Auftakt und den Schluss bilden Installationen der Künstlerin Pipilotti Rist. Meterlange Banner, die von der Decke hängen, führen durch die Zeit vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart und halten die Forderungen der jeweiligen Epoche fest. Was dabei erstaunt: Appelle wie «gleiche Arbeit – gleicher Lohn» wurden schon im 18. Jahrhundert laut. «Einige Forderungen konnten mit den Jahren eingelöst werden. Andere sind heute noch aktuell», betont Tonella. So wurden in der Bildung im 19. Jahrhundert erste Ziele erreicht, nicht aber in der Politik, im Ehe- und Erbrecht oder in der Arbeitswelt.

Führung vom Klassenzimmer aus

Für Schulen bietet das Landesmuseum Zürich verschiedene Führungen an. Schulklassen des Zyklus 2 bis zur Sekundarstufe II können in der Überblicksführung den Kampf um die Gleichstellung von Frau und Mann näher kennenlernen. Diese Führung wird auch virtuell angeboten, sodass sie vom Schulzimmer aus mitverfolgt werden kann. «Die virtuelle Führung bietet einen direkten Austausch mit der Vermittlerin oder dem Vermittler

ebenso wie die Möglichkeit, auf Fragen direkt oder per Chat einzugehen», erklärt Stefanie Bittmann, Leiterin Bildung & Vermittlung. Für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II besteht zudem eine interaktive Führung, die unter anderem den sogenannten Marsch auf Bern von 1969 thematisiert. Beide Führungen sind für Schulklassen kostenlos.

Eine Fülle an Lernmaterialien

Neben den Führungen bietet das Landesmuseum Zürich Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler an, die sich

«Einige Forderungen konnten mit den Jahren eingelöst werden. Andere sind heute noch aktuell.»

am Lehrplan 21 orientieren und über die Ausstellung hinaus im Unterricht eingesetzt werden können. Die PH Zürich hat die Erarbeitung mit geschichtsdidaktischer Beratung unterstützt. Ein hochwertiges Kartenset porträtiert Pionierinnen der Schweiz wie beispielsweise die erste Pfarlerin Greti Caprez-Roffler oder die Künstlerin Meret Oppenheim. In zusätzlichen Schulunterlagen werden auch die Spuren der Zeit und die heutige Gleichstellung thematisiert.

Geschichte, die weiterlebt

Zum Schluss des Rundgangs kommen junge Menschen zu Wort, die ihre Sicht auf die heutige Zeit und die Zukunft erklären. Auch können die Besucherinnen und Besucher selbst aktiv werden und mitteilen, was für sie die grösste Errungenschaft war – und was noch benötigt wird, um Gleichberechtigung zu erreichen. Die vielseitige Ausstellung macht deutlich: Der Kampf der Frauen ist noch nicht zu Ende. ■

Fiona Feuz

Weiter im Netz

www.landesmuseum.ch/frauenrechte



An der Ausstellung «Frauen.Rechte» im Landesmuseum Zürich werden Themen wie die Mutterschaftsversicherung behandelt, welche die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte. Foto: Fiona Feuz

Der Wald in 50 Grafiken

Wälder sind faszinierende Ökosysteme. Doch Rodungen, Brände, Plagen und Dürren setzen ihnen zu. «Das Waldbuch» von Esther Gonstalla erklärt in 50 Grafiken, was man zum Wald wissen muss – was er leistet, wie er leidet und wie man ihn schützt.

Rund ein Viertel der Landfläche der Erde ist von Wald bedeckt. Wälder sind komplexe Ökosysteme. Sie beherbergen eine grosse Artenvielfalt, wandeln CO₂ in Sauerstoff um und regulieren den Wasserkreislauf. Uns Menschen bieten sie Nahrung und Rohstoffe ebenso wie einen Ort für Freizeit und Erholung.

Gefahr droht von verschiedenen Seiten

Doch dem Wald geht es schlecht: In den Tropen werden rücksichtslos Regenwälder gerodet, in Kalifornien und Australien brennen immer wieder riesige Flächen und in Europa setzen den Wäldern anhaltende Dürren und Insekten wie beispielsweise der Borkenkäfer zu. Das ist problematisch, denn der Wald ist für den Erhalt der Biodiversität und den Kampf gegen den Klimawandel wichtig.

Das soeben erschienene «Waldbuch» von Esther Gonstalla, das auch als E-Book erhältlich ist, will mit 50 Grafiken das Ökosystem Wald erklären und den Zusammenhang zwischen Wald und Klima aufzeigen. Ebenso gibt es Kapitel zur Beziehung zwischen Mensch und Wald, zu Wäldern in Gefahr und zum Waldschutz.

Verbunden über das Wood Wide Web

4995 Jahre alt ist der älteste Baum, 115,8 Meter misst der höchste Baum, 14 Meter ist der Durchmesser des dicksten Baums. Das sind Superlative, die man im Buch ebenso findet wie eine Doppelseite zur Kommunikation im Waldboden.

Wir haben unser World Wide Web, die Bäume ihr Wood Wide Web. So sind sie mit

Pilznetzwerken untereinander verbunden und können sich warnen, wenn sich beispielsweise giftige Pflanzen ausbreiten. Wenn ein Baum erkrankt, kann er über das Netzwerk überlebenswichtige Enzyme und Nährstoffe von anderen Bäumen beziehen. Weiter kommunizieren Bäume artenübergreifend unter- und überirdisch durch Aussendung chemischer Stoffe. Rücken Borkenkäfer an, sind schnell alle Bäume gewarnt und bilden Abwehrstoffe.

Verständlich auf den Punkt gebracht

Das grosse Plus an diesem Buch: Auch wenn es komplexe Themen sind, werden sie verständlich mit einem grossen Bildanteil dargestellt. Die grafische Aufarbeitung steht im Mittelpunkt, die Texte sind sehr kurz gefasst. Symbolbilder, Pfeile, unterschiedliche Schriftgrössen, die Farben Schwarz und Grün in unterschiedlicher Deckkraft sowie Nummern und Zahlen helfen den Leserinnen und Lesern, sich sofort einen Überblick zu verschaffen.

Wie sich der Klimawandel auswirkt

Mit Unterstützung zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist es der Autorin und Grafikerin Esther Gonstalla gelungen, die komplexen Zusammenhänge und wissenschaftlichen Daten rund um den Wald leicht verständlich aufzuarbeiten. Sie erklärt auch, was dies mit dem Klimawandel zu tun hat.

So erfahren die Leserinnen und Leser, wie der Kohlenstoffkreislauf funktioniert, weshalb Treibhausgase die Erde erwärmen, welche Folgen dies mit sich bringt – und wie der menschliche Einfluss

mitspielt. Zuletzt thematisiert das Buch auch die Problematik der Palmölplantagen und der Abholzung und Brandrodung von Wäldern in Brasilien für die Fleisch- und Sojaproduktion.

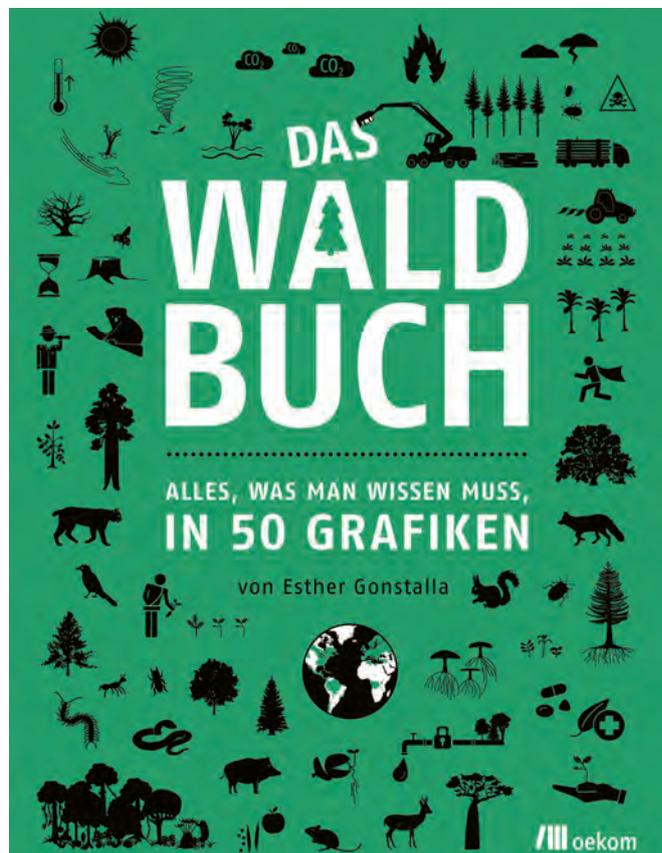
Waldschutz geht jeden und jede etwas an

«Das Waldbuch» weist aber auch auf Lösungsvorschläge hin. Einerseits ist die Politik gefordert, andererseits kann jede und jeder Einzelne mit dem eigenen Konsumverhalten zum Schutz der Wälder weltweit beitragen. Waldfreundliches Konsumieren bedeutet zum Beispiel: Fleischkonsum reduzieren, regional produzierte Bio-

lebensmittel bevorzugen, Produkte mit Palmöl meiden, einheimische statt tropische Hölzer kaufen, Papierverbrauch reduzieren sowie Kaffee und Schokolade aus zertifiziert abholzfreiem und biologischem Anbau kaufen.

Kurz: «Das Waldbuch» von Esther Gonstalla gehört in jede Schulbibliothek – dort wird es die Klimajugend bestimmt gerne ausleihen und lesen.

Claudia Baumberger



Esther Gonstalla: «Das Waldbuch. Alles, was man wissen muss, in 50 Grafiken», 2021, oekom verlag, München, 128 Seiten, CHF 27.90.

Ein Band zwischen Naturwissenschaft und Kunst

Das neu erschienene Buch «Creative Camps» versammelt Experimente für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren, die an ausserschulischen Lernorten, in einem Ferienlager oder als Projektwoche in der Natur durchgeführt werden können.

Wie bringt man Kunst und Wissenschaft zusammen? Das neu erschienene Buch «Creative Camps» versucht genau das: Kinder und Jugendliche von 8 bis 14 Jahren mit einem kreativen Zugang für die Wissenschaft zu begeistern. Für dieses Buch, das in Druckversion bestellt oder online kostenlos heruntergeladen werden kann, haben Kunstschaffende der Zürcher Hochschule der Künste und Forschende des Zurich-Basel Plant Science Center zusammengearbeitet. Letzteres ist ein Kompetenzzentrum für Pflanzen- und Umweltwissenschaften der Universität Zürich, der ETH Zürich und der Universität Basel.

Erprobte Experimente, individueller Zugang
Entstanden sind elf Module, die sich den Themen Biokom-

munikation, ökologische Netzwerke und Design in der Natur zuordnen lassen. Die Module können einzeln durchgeführt werden, das Buch enthält aber auch eine Idee für die Gestaltung eines einwöchigen Lagers. Die Experimente wurden in sogenannten Creative-Camps-Ferienlagern des Zurich-Basel Plant Science Center erprobt.

Der Einbezug verschiedener Formen der künstlerischen Gestaltung ermöglicht einen neuen, individuellen Zugang zu gesellschaftsrelevanten Themen aus der Pflanzen- und Umweltforschung. Die Schülerinnen und Schüler können erkunden, weshalb es Artenvielfalt braucht, wie Pflanzen mit Insekten kommunizieren und welche Technologien uns helfen, die Umwelt zu schützen.

Nachbauen ist ausdrücklich erlaubt

In den Modulen werden Hintergrundinformationen geboten, Lernziele formuliert, Material und Vorgehensweise erklärt und Anregungen zum Weiterforschen gegeben. Im Modul «Jitterbug» basteln die Kinder und Jugendlichen beispielsweise Insekten, die mit Solarenergie betrieben werden. Beim Bauen erfahren sie das Prinzip des Schaltkreises, sie beobachten, planen, zeichnen und konstruieren.

Gleichzeitig beschäftigen sich die Lernenden mit den Insekten, der artenreichsten Tiergruppe der Erde, und lernen ihre Bedeutung für die Bestäubung der Pflanzen kennen. Weiter setzen sie sich in diesem Modul damit auseinander, wie Insekten die Pflanzen bestäuben, auf welche Signale der Pflanzen die Insekten reagieren und wie sich Pflanzen gegen Insekten wehren.

Was die Klimaerwärmung mit der Artenvielfalt zu tun hat

Im Modul «Evolutionsrätsel», das von Korallenriffen handelt, kommt man schnell einmal auf die Frage, welche Folgen die Klimaveränderung für die Artenvielfalt hat. Mit einem Kartenspiel schlüpfen die Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Forschenden und versuchen Informationen über Aussehen, Form und Entwicklungsstadien verschiedener Fischarten herauszufinden und die Verwandtschaftsverhältnisse zu klären.

Dabei lernen die Kinder und Jugendlichen auch die Bedeutung der DNA-Sequenzierung für das Verständnis der Artenvielfalt. Da Korallenriffe, die zu den artenreichsten Ökosystemen gehören, tem-

peraturempfindlich sind, sind sie wegen der Klimaerwärmung in Gefahr.

Gegenseitige Bereicherung kommt dem Lernen zugute

Das Buch «Creative Camps» ist schön gestaltet und animiert dazu, die Module umzusetzen. Dass Forschende und Kulturschaffende zusammengearbeitet haben, ist ein klarer Mehrwert. Kunst- und Wissensvermittlung werden kombiniert, sodass Kinder und Jugendliche lustvoll lernen können. Sie erhalten einen näheren Bezug zur Natur und können dabei die unterschiedlichen Forschungs- und Herangehensweisen von Wissenschaft und Kunst kennenlernen.

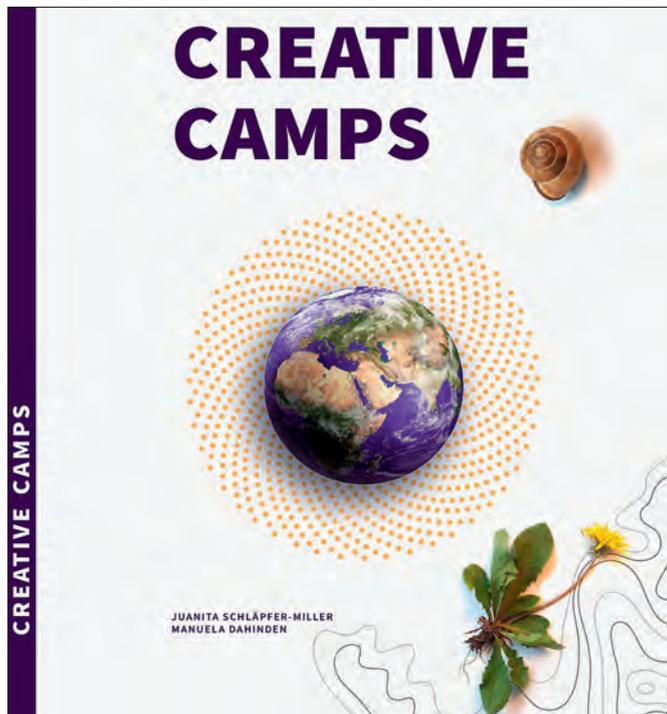
Anstoss, um kreativ die Zukunft mitzugestalten

Die Themen und deren Umsetzungen werden in kurzen Abschnitten erklärt, während sich unter den weiterführenden Links genauere Anleitungen und ausführlichere Hintergrundinformationen finden. Die Experimente können im Schulzimmer, an ausserschulischen Lernorten, in Lagern oder Studienwochen durchgeführt werden. Die globalen Umweltprobleme drängen: Vielleicht lassen sich durch solche Workshops junge Menschen für die Wissenschaft gewinnen, die später mit kreativen Ideen die Zukunft mitgestalten werden.

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

Die Publikation kann als Druckversion für 35 Franken bei creativelabz@ethz.ch bestellt oder unter <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000421727> kostenlos heruntergeladen werden.



Juanita Schläpfer-Miller und Manuela Dahinden (Hg.): «Creative Camps. Verknüpfung von Kunst- und Wissenschaftsvermittlung», 2020, Zurich-Basel Plant Science Center, 75 Seiten.

Sauriermuseum



Vollständiges Skelett
eines Plateosauriers
Raubdinosaurier
Meeresfossilien u.a.

Schulstrasse 22 5070 Frick
Führungen nach Vereinbarung
Anmeldung: 062 871 53 83
www.sauriermuseum-frick.ch
geöffnet jeden Sonntag 14-17 Uhr

BERNADETTE FRICK
UNTERRICHTEN MIT LEICHTIGKEIT UND SOUVERÄNITÄT!
Coaching für Lehrpersonen, die sich in einer belastenden
Arbeitssituation befinden!
Mit fachlicher Kompetenz und langjähriger Berufserfahrung
vermittele ich Dir Tools für Deinen Unterrichtsaltag!

Kostenloses Erstgespräch.
Bernadette Frick www.bernadettefrick.ch 078/690 35 82
GELUNGENE PÄDAGOGIK IST EIN TÄGLICHES KUNSTWERK.

Dritten Buchstaben im Alphabet lesen aber wie?



Link:<http://gachter.name/lirumlarum/>



Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei medizinischen Notfällen mit Kindern

auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

in speziellen Gruppenkursen (intern / extern)



SanArena

Rettungsschule

sanarena.ch

EDUQUA



Die erste nachhaltige
Lehrer/innenagenda
der Schweiz ist da!



Jetzt bestellen auf:
www.honigkopf.com

Schulreisen in den Seilpark Zweisimmen

Der Seilpark Zweisimmen
ist in einem Wander- und
Freizeitgebiet gelegen.
Feuerstellen zum Bräteln
sind vorhanden.
Mit der Gstaad Card
profitieren Sie von ver-
günstigten Angeboten.
Mehr dazu unter gstaad.ch.



Seilpark Zweisimmen

TeL. 033 748 41 61
www.alpinzentrum.ch



MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Juni - Oktober 2021

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammernmusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch



GEMEINDE BINNINGEN

Kindergarten und Primarschule

Binningen ist eine attraktive Vorortsgemeinde von Basel mit rund 16 200 Einwohner/innen und zeichnet sich durch einen bürgernahen Service public aus.

Zur Ergänzung der Schulleitung suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2021/22 (1. August 2021) ein

Mitglied der Schulleitung (70%–80%)

für die Primarstufe und die Schulische Betreuung.

An unserer Schule unterrichten ca. 170 Lehrpersonen rund 1 150 Kinder in 48 Primarschul- und 16 Kindergartenklassen in fünf Schulanlagen. In der Schulischen Betreuung werden rund 400 Kinder von insgesamt 50 Personen an vier Standorten betreut. Die Schulleitung führt die Schule und die Schulische Betreuung in einem Fünferteam unter Leitung eines Gesamtschulleiters in enger Zusammenarbeit mit den SchulhausvorsteherInnen, der Kindergartenvorsteherin und den vier Standortleitungen der Schulischen Betreuung. Sie wird dabei durch ein professionelles Sekretariat unterstützt.

Der Aufgabenbereich der Schulleitung umfasst die pädagogische, organisatorische und administrative Führung der Schule, die Schulentwicklung und die Öffentlichkeitsarbeit. Gesucht ist ein Schulleitungsmitglied, welches sich insbesondere dem Themengebiet der Speziellen Förderung und der Leitung der Schulischen Betreuung annimmt. Hinzu kommt die Zuständigkeit für eine der Schulanlagen.

Als initiative Persönlichkeit bringen Sie Erfahrung in der Personalführung mit einer abgeschlossenen Schulleitungs- oder Führungsausbildung (oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren) oder eine ausgeprägte Führungserfahrung im Management- oder Bildungsmanagementbereich, Durchsetzungs- und Einfühlungsvermögen sowie hohe Belastbarkeit mit. Ein Bezug zu pädagogischen und sozialpädagogischen Belangen, überdurchschnittliches Engagement, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Weitsicht, ausgeprägte Team- und Kommunikationsfähigkeit, ein politisches Sensorium, Organisationstalent, Flexibilität und IT-Kenntnisse sind weitere wichtige Voraussetzungen.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Gesamtschulleiter Thomas Schmid (061 425 53 65, thomas.schmid@binningen.bl.ch) oder Schulratspräsident Dr. Marc Schinzel (079 752 17 18) zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen schicken Sie bitte bis am 5. März 2021 an: Schulrat Kindergarten und Primarschule, Dr. Marc Schinzel, Curt Goetz-Strasse 1, 4102 Binningen, oder per Mail an sekretariat@schule-binningen.ch (bitte alle Bewerbungsunterlagen in einem pdf zusammengefasst).

Spielend lernen – lernen im Spiel

Lernen in spielbasierten Umgebungen unter Berücksichtigung des Lehrplans 21 – dies ist das Thema eines Buchs von drei Dozierenden der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. Es bietet Theorie und eine Fülle von erprobten Praxisbeispielen für die Schulstufe der Vier- bis Achtjährigen.

Ein Ausflug mit Erstklässlerinnen und -klässlern an den Bach: Wie kommen wir über das Wasser? «Wir springen darüber.» «Wir waten durch das Wasser.» «Wir bauen eine Brücke.» Die Vorschläge der Kinder sind kreativ und vielfältig. Die Lehrerin unterstützt mit Impulsen und Fragen: «Worauf müsst ihr achten? Welche Materialien taugen für den Brückenbau?» Im Schulzimmer werden die verschiedenen Ideen diskutiert, weiterentwickelt und umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler bauen verschiedene Brücken aus Steinen, Holz, Karton. Sie machen dabei Erfahrungen mit der unterschiedlichen Stabilität von Materialien. Sie hören eine Geschichte, in der eine Brücke die Menschen zweier Dörfer verbindet und damit Freundschaften und Begegnungen ermöglicht.

Anleitung und Autonomie in der Balance

«Spielen und Lernen verbinden – mit spielbasierten Lernumgebungen», so heisst das kürzlich im hep verlag erschienene Werk, das Theorie, Empirie und Praxis verbindet. Spielen und Lernen sind nach Ansicht der drei an der PH Schaffhausen lehrenden Herausgeberinnen und Herausgeber keine Gegenpole. Denn: «Spielbasiertes Lernen verbindet lustvolles selbstgesteuertes Tun mit Kompetenzerwerb, der sich am Lehrplan orientiert», schreiben Markus Kübler, Gerda Buhl und Cornelia Rüdüsüli im Vorwort. Und weiter halten sie fest: «Dies bedingt eine feine Balance zwischen Tätigkeiten, die von den Kindern gesteuert werden, und Aufgaben, die Erwachsene stellen.»

In Teil I, welcher der Theorie gewidmet ist, gehen Markus

Kübler und Cornelia Rüdüsüli vom Lehrplan 21 aus. Sie widerlegen dabei die von Kritikerinnen und Kritikern des Lehrplans befürchtete «Verschulung» der Kinder im Zyklus 1, indem sie spielerisches und systematisches Lernen als Kontinuum, als fließenden Übergang, erklären. «Es geht darum, eine förderliche Balance zwischen angeleiteten Elementen und der kindlichen Autonomie im Spiel zu finden.»

Neue Aspekte und Herausforderungen als Lernmotor

Teil II dreht sich um die Empirie. Bernhard Hauser von der PH St. Gallen geht in seinem Kapitel unter anderem auf die Lernwirksamkeit des Spiels und den Erwerb von Sozialkompetenz für die Kinder ein. Er erläutert Studien, die Vorteile und Gefahren des «freien Spiels» untersuchen, ebenso wie die positiven Wirkungen von geführten Regelspielen. Befunde grösserer Studien machten gemäss Hauser sichtbar, dass sich eine herausfordernde Haltung von Erwachsenen lernfördernd auf die Kinder auswirke. Funktion und Rolle der Spielbegleitung durch Erwachsene behandelt Franziska Vogt von der PH St. Gallen in ihrem Beitrag.

In verschiedenen Fachbereichen einsetzbar

Während Theorie und Empirie auf 60 Seiten kurz und einleuchtend formuliert sind, kommt Teil III zur Praxis umfangreicher und reich bebildert daher. Lehrpersonen erhalten direkt umsetzbare Beispiele für spielbasierte Lernumgebungen in verschiedenen Fachbereichen wie Sprache, Mathematik oder Musik, aber auch Natur, Mensch, Gesellschaft sowie Bewegung und Sport. Analysen, Ziele und Veranke-

rung im Lehrplan 21 sowie ein Überblick über den Stand der Forschung bieten wertvolles Hintergrundwissen für die Lehrperson.

Ein Beispiel für technisches Lernen: Kinder erfahren die Funktion von Zahnrädern, indem sie mit Bausätzen auf Karten abgebildete Zahnradgetriebe nach Vorlage oder eigenen Vorstellungen bauen. Die Lehrperson bereitet eine entsprechende Lernumgebung vor, mit der sie eine bestimmte Kompetenz fördern will, und motiviert die Schülerinnen und Schüler durch Vormachen, Fragen und Anregungen.

Für Lehrpersonen des Zyklus 1 geeignet

Fotos, grafische Darstellungen, Tabellen und Hinweise zu den Materialien vertiefen die Beispiele. «Spielen und

Lernen verbinden – mit spielbasierten Lernumgebungen» richtet sich insbesondere an Lehrerinnen und Lehrer des Zyklus 1. Das Werk ist praxisorientiert, aber kein Rezeptbuch. Es verbindet praktische Anregungen mit vertiefenden, pädagogischen und entwicklungspsychologischen Hintergrundbetrachtungen. Eine Sammlung von Literaturhinweisen vervollständigt jedes Kapitel.

Doris Fischer



Markus Kübler, Gerda Buhl, Cornelia Rüdüsüli (Hg.): «Spielen und Lernen verbinden – mit spielbasierten Lernumgebungen», 2020, hep verlag, Bern, 268 Seiten, CHF 38.90.

ONLINE-WEITERBILDUNG

Gehirngerechtes Lehren und Lernen

Wie jedes Jahr startet auch im März 2021 die Seminarreihe von Karin Holenstein, der inzwischen schweizweit bekannten Buchautorin, Lehrerin und zertifizierten Birkenbihl-Trainerin®. Die Inhalte richten sich an Lehrpersonen aller Stufen. Die Teilnehmenden lernen und erleben online, wie sie das Lehren und das eigene Lernen gehirngerechter planen und umsetzen können. Das Gelernte kann in der Schule sofort umgesetzt werden. Die Onlineseminare sind persönlich, direkt und interaktiv. Fragen können jederzeit live gestellt werden. Auch online werden die Methoden aktiv ausprobiert; Austausch, Training und Vertiefung finden teilweise in Kleingruppen statt. Die Seminartage können auch einzeln gebucht werden. Weitere Informationen: www.protalk.ch/shop/seminar-termine/seminartermine.php

LUFTQUALITÄT

Neue Lüftungs-lösungen

Viessmann entwickelt neue Lüftungslösungen für Schulen sowie andere stark belegte Aufenthaltsräume zur Bekämpfung der Coronapandemie und zur dauerhaften Verbesserung der Lernqualität. Vitovent 200-P nutzt das sogenannte Quellluftprinzip: Mittels einer Frischluftzufuhr am Boden und körpereigener Auftriebsströmung ist eine direkte und permanente Luftzirkulation gewährleistet. Folglich steigt verbrauchte Luft nach oben, wird anschliessend in die Geräte geführt und dort gereinigt, bevor sie wieder als Frischluft am Boden dem Raum zugeführt wird. Die permanente Frischluftzufuhr mit Wärme- und Feuchterückgewinnung sorgt auch ohne Fensterlüftung für eine behagliche Lernatmosphäre und eine gute Luftqualität. Weitere Informationen: www.viessmann.ch



Foto: Peter Lakerveld, Pro Natura

NEUERSCHEINUNG

Lernheft zum Biber

Der Biber genießt nicht nur im Naturschutz eine besondere Stellung, weil er es vom ausgerotteten Tier bis zur weitverbreiteten Art geschafft hat. Der heimliche Nager ist ein Sympathieträger, seine Spuren sind mit etwas Übung einfach zu erkennen, auch wenn er selbst

schon lange verschwunden ist. In der Umweltbildung von Pro Natura spielen Biber und naturnahe Gewässer eine wichtige Rolle. Mit dem neuen Forschungsheft «Der Biber» ist ein Lehrmittel für die Zyklen 1 und 2 erschienen. Die Schülerinnen und Schüler verwenden das 28-seitige Heft als eine Art Naturtagebuch. Sie erkunden, beobachten und dokumentieren den Biber in seinem Lebensraum. Das Forschungsheft Biber ist konsequent auf das didaktische Lernverständnis der neuen Lehrpläne und speziell auf die Kompetenzen im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» ausgerichtet. Weitere Informationen: www.pronatura.ch/de/der-biber-forschungsheft

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

0000 KINOKULTUR CINECULTURE CINECULTURA

KINOFILME FÜR DIE SCHULE

Organisation von Kinovorstellungen und Filmgesprächen

UNTERRICHTSMATERIAL

Kostenlose Unterrichtsmaterialien zu allen Filmen

NEWSLETTER

Regelmässige Newsletter mit den aktuellen Angeboten

WEITERBILDUNGEN

Filmbildungskurse für Lehrpersonen aller Schulstufen

WEITERE INFOS & KOSTENLOSE DOWNLOADS

kinokultur.ch



THE BRAIN



DE LA CUISINE AU PARLEMENT



ALE



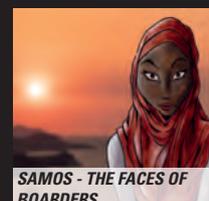
HALLO, GROSSE WELT!



DIE ADERN DER WELT



GEFANGEN IM NETZ



SAMOS - THE FACES OF BOARDERS



I AM GRETA

Naturwissenschaften und Mathematik in Schülerexperimenten unterrichten



Physik
Chemie
Biologie
Natur+Technik

Neu:
Mathematik

www.mekruphy.com

SCHAULAGER[®]

LAURENZ-STIFTUNG



KUNST DIREKT VOR

DEM ORIGINAL

ERLEBEN

Das Angebot des Schaulagers umfasst massgeschneiderte Workshops für Schulklassen aller Altersstufen oder Hochschulgruppen sowie individuelle Fachbesuche für Forschende.

Informationen sowie die aktuell geltenden Schutzmassnahmen im Zusammenhang mit Covid-19 finden Sie unter www.schaulager.org

«Win-win-win-Situation kann entstehen»

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Gabriela Heimgartner, Co-Präsidentin des Vereins «Schule und Elternhaus Schweiz» (S&E).

BILDUNG SCHWEIZ: Sie wurden im vergangenen Jahr zur Co-Präsidentin des Vereins «Schule und Elternhaus Schweiz» (S&E) gewählt. Was war Ihre Motivation für dieses Engagement?

GABRIELA HEIMGARTNER: Als Mutter von zwei ganz verschiedenen Kindern habe ich erlebt, wie entscheidend sich die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule auf das Lernverhalten des Kindes auswirkt. Deshalb engagierte ich mich bald im Elternrat Burgdorf und später auch für die Elternarbeit und Elternbildung im Kanton Bern. Nun möchte ich meine langjährigen Erfahrungen auch in S&E einbringen. Denn die Bildung ist zwar kantonale organisiert, die Themen sind jedoch fast überall die gleichen. Daher ist es sinnvoll, dass sich die kantonalen Elternorganisationen untereinander austauschen, vernetzen und voneinander lernen. Obwohl die Schweiz ein gutes Bildungssystem hat, ist in der Elternpartizipation noch Potenzial vorhanden. Die Coronakrise zeigt deutlich, dass es eine Organisation braucht, die Eltern auch schweizweit eine Stimme gibt.

S&E setzt sich für die Zusammenarbeit von Schulen und Eltern auf Augenhöhe ein. Wie wollen Sie das erreichen und welche Erwartungen haben dabei Eltern an Schule und Lehrpersonen?

Die Elternzusammenarbeit sollte in jeder Schule institutionalisiert und gelebt werden.

Verschiedene Studien belegen, dass Eltern und Lehrpersonen die wichtigsten Faktoren für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern sind. Beide wollen, dass die Kinder optimal lernen und sich entwickeln können. Gelingt die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern, wird Vertrauen aufgebaut und die Kinder werden gestärkt. Voraussetzung dafür ist eine wertschätzende Haltung von beiden Seiten, an der



Gabriela Heimgartner. Foto: zVg

sie kontinuierlich arbeiten. Dies ist nicht selbstverständlich. Wir erfahren immer wieder, dass Eltern von Lehrpersonen und Schulleitenden als Störfaktor oder Schwierigkeit angesehen werden. Eltern möchten, dass ihre Sichtweise und ihre Anliegen ernst genommen werden. Dort, wo sie einbezogen werden, sind sie auch bereit, ihre vielfältigen Kompetenzen und Ressourcen einzubringen und die Schule

konstruktiv mitzugestalten. Dies sollte überall auf der Ebene Eltern-Lehrperson, aber auch zwischen Elterngremium und Schule organisiert und gelebt werden. So kann eine Win-win-win-Situation für Kinder, Eltern und Schule entstehen.

Welche Rolle kommt der Elternmitwirkung in der heutigen Bildungslandschaft zu?

Die Eltern sind einer der wichtigsten Player in der Bildungslandschaft. Aktive Elternräte haben vielerorts Mittagstische, Hausaufgabenhilfe und familienergänzende Betreuung aufgebaut, die später von den Gemeinden übernommen wurden. An vielen Schulen organisieren Elterngruppen Anlässe zu Themen wie digitale Medien, Umgang mit Geld oder Berufswahl. Elterngremien sollen sich konstruktiv für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern auf allen Ebenen einsetzen, sodass alle Kinder der Schule profitieren. Die Elternstimme könnte noch mehr in das Jahresprogramm und in das Leitbild der Schulen einfließen. Auf kantonaler und nationaler Ebene sind Elternorganisationen Vernehmlassungspartner und engagieren sich für eine zeitgemässe Volksschule. Sie organisieren Weiterbildungen und sind Ansprechpartner für Eltern, Schulen und Behörden. Weiter beraten und unterstützen sie Interessierte beim Aufbau eines Elterngremiums. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Neue Serie zu integrativer Schulung

Vor zehn Jahren trat das Sonderpädagogik-Konkordat in Kraft, eine der rechtlichen Grundlagen für die integrative Schulung. Die neue Serie von BILDUNG SCHWEIZ stellt Schulen und Fachleute vor, die sich in diesem Thema auskennen.

Integration in den Tagesstrukturen

Der Kanton Basel-Stadt hat ein spezielles Modell für die Tagesstrukturen entwickelt. Eine Studie der PH FHNW untersuchte, wie in diesem Modell die Integration von Kindern mit einem besonderen pädagogischen Förderbedarf gelingt.

Folgen von Corona an den PH

Die Pandemie trifft auch die angehenden Lehrpersonen. BILDUNG SCHWEIZ berichtet, wie sich Corona auf die Ausbildung der Studierenden auswirkt.

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. März.



gedruckt in der
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter:
UPM Star Matt 1.2 H



DIE NEUEN «SPRACHSTARKEN 1–6» digital stark

ab sofort verfügbar:
«Die Sprachstarken 2»



digiMedia

per Scan direkt von Print zu digital – und zwar seitengenau

- **Arbeitsblattgenerator:** individuell passende Trainingsblätter aus einem Pool von über 7000 Aufgaben für verschiedene Niveaus
- **Interaktive Übungen:** gesamthaft 9500 Aufgaben
- **Advance Organizer:** Audios zur Vorentlastung für Lernende
- **Karteikarten:** seitengenau digital aufrufbar
- **Erklärvideos:** zu ausgewählten Karteikarten



SCANNEN UND MEHR ERFAHREN
diesprachstarken.ch